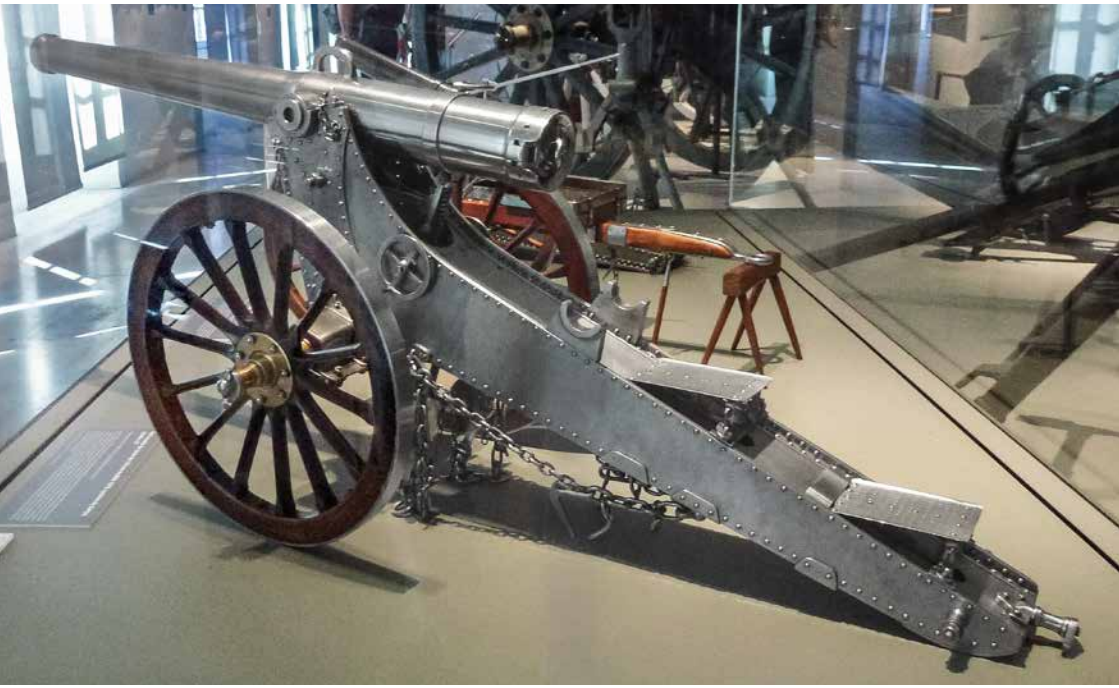
Info Bulletin

VSAM

Verein Schweizer Armeemuseum
Association du musée suisse de l'armée
Associazione del museo svizzero dell'esercito
Associaziun dal museum svizzer da l'armada



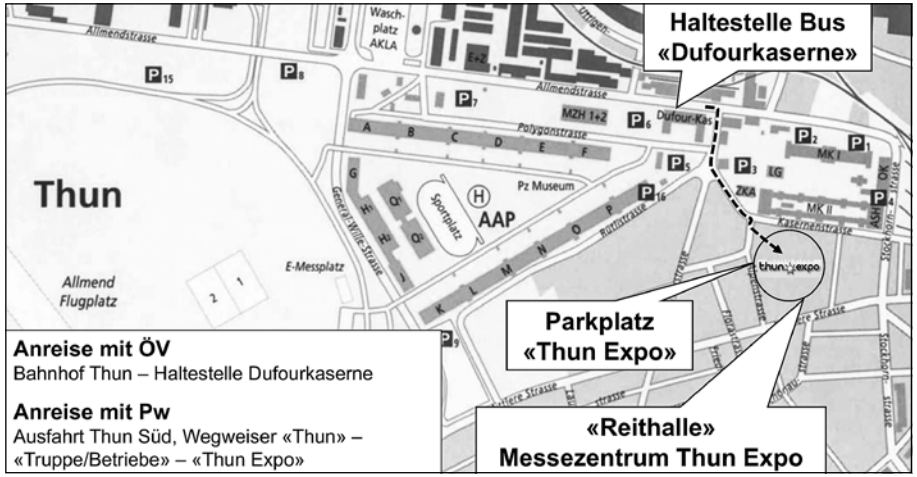
Mitgliederversammlung VSAM, 28. April 2018, Thun 2
20 Jahre Info-Bulletin 2
Einladung 3
Jahresbericht Präsident 4
Kurzbericht Stiftung HAM, Präsident und Geschäftsführer 12
Bilanz – Erfolgsrechnung – Budget 14
Nachruf Josef Inauen 17
Der Kauf von Artilleriegeschützen 1916 in Frankreich 18

1|18

www.armeemuseum.ch

Mitgliederversammlung VSAM

28. April 2018, ab 9.00 Uhr, Thun, Alte Reithalle (Expo Thun)



Abfahrt der Busse am Bahnhof Thun:
8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00 Uhr (Bus nach Lerchenfeld)
9.01, 9.31, 10.01 Uhr (Bus nach Wattenwil)

20 Jahre

Mit dieser Nummer beginnen wir den 20. Jahrgang unseres Info-Bulletins. Die erste Nummer 1/99 umfasste in jeder Sprache Deutsch und Französisch acht schwarz-weiss gedruckte Seiten und enthielt nebst der Einladung zur Mitgliederversammlung 1999 einen zweiseitigen Jahresbericht sowie die Vereinsrechnung. Aus diesen bescheidenen Anfängen hat sich das Info-Bulletin des VSAM stetig inhaltlich und in seinem Erscheinungsbild weiterentwickelt. Heute ist es eine Publikation, die nebst den Mitteilungen des Vorstandes an die Vereinsmitglieder und weiteren informativen Artikeln zur Militärgeschichte auch regelmässig ausführliche und fundierte Fachartikel von bleibendem Wert enthält.

IMPRESSUM

Bulletin für die Mitglieder des Vereins Schweizer Armeemuseum.
Das Bulletin enthält auch die Mitteilungen der Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee.
Herausgeber: Verein Schweizer Armeemuseum, 3600 Thun
Redaktion: Hugo Wermelinger, hugo.wermelinger@armeemuseum.ch
Layout und Druck: Ilg AG, Wimmis

Titelbild: Modell im Massstab 1:5 einer Canon de 120 L Modèle 1878 de Bange im Musée de l'Armée in Paris. Siehe Artikel Seite 18.

Einladung zur 40. ordentlichen Mitgliederversammlung

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich, Sie zur 40. ordentlichen Mitgliederversammlung des VSAM in die Alte Reithalle (Expo Thun) in Thun einzuladen. Es ist folgender Ablauf vorgesehen:

Ab 9.00 Uhr	Eintreffen, Kaffee und Gipfeli
10.00 Uhr	Beginn der Mitgliederversammlung
Anschl.	Kurzreferat Korpskommandant Dominique Andrey
12.15 Uhr	Aperitif
13.00 Uhr	Mittagessen
15.00 Uhr	Besichtigung Sammlung am neuen Standort im den Gebäuden der Alten Pferderegie in Thun

– Parkplätze stehen im Areal Expo Thun zur Verfügung. Nähere Details und die Zugsankunftszeiten und Busverbindungen entnehmen Sie bitte dem nebenstehenden Plan.
– Für die französisch sprechenden Teilnehmer wird wie im letzten Jahr eine Simultanübersetzung zur Verfügung stehen.
– Die Kosten für den Begrüssungskaffee mit Gipfeli, das Mittagessen, Dessert und Kaffee betragen Fr. 35.–. Der Aperitif wird vom VSAM übernommen.
– Zur organisatorischen Vorbereitung des Anlasses bitten wir Sie um Rücksendung des beiliegenden Anmeldetalons.

Von 9.00 bis 10.00 und von 12.15 bis Ende der Veranstaltung ist unser Shop mit Büchern, Abzeichen und einer Auswahl von Reglementen sowie der Sonderverkauf Bücherantiquariat geöffnet.

Traktandenliste

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der Mitgliederversammlung 2017 (Info-Bulletin VSAM 2/17)
4. Jahresbericht VSAM 2017 (Info-Bulletin VSAM 1/18)
   a) Ergänzungen des Präsidenten
   b) Diskussion/Genehmigung
5. Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee
   a) Orientierung durch den Präsidenten des Stiftungsrates
   b) Orientierung durch den Geschäftsleiter
6. Finanzen
   a) Jahresrechnung 2017
   b) Revisionsbericht 2017
   c) Genehmigung/Décharge an den Vorstand
7. Wahlen
   Wahl der Revisionsstelle
8. Programm 2018
   a) Aktivitäten 2018
   b) Budget 2018
   c) Diskussion/Genehmigung
9. Anträge
   Anträge von Vereinsmitgliedern sind bis spätestens 2 Wochen vor der Versammlung an den Präsidenten VSAM einzureichen.
10. Verschiedenes

Gerne hoffe ich, dass Sie von unserer Einladung rege Gebrauch machen und sich zahlreich für unsere diesjährige Mitgliederversammlung anmelden.

Mit freundlichen Grüssen

Paul Müller, Präsident VSAM

Jahresbericht des Präsidenten VSAM

Der VSAM im Jahr 2017

Das vergangene Tätigkeitsjahr war wiederum intensiv und mit verschiedenen Projekten reich befrachtet. Die Mitgliederversammlung fand am 29. April 2017 in Burgdorf statt. Dank vielen freiwilligen Helfern und der Unterstützung durch die Stiftung HAM konnten für die Mitgliederversammlung gute Voraussetzungen geschaffen werden. Einmal mehr profitierten wir von einem ausgezeichneten Catering der Firma Toutvent AG, Thun. Die Mitgliederversammlung verlief denn auch im gewohnten Rahmen ohne nennenswerte Probleme. Unser Shop fand rege Beachtung, und der Besuch der Sammlung Burgdorf durfte nach Aperitif und Mittagessen nicht fehlen! Das Protokoll sowie ein ausführlicher Bericht über die Mitgliederversammlung wurden im Info-Bulletin 2/17 publiziert.

Die Vortragsabende mit interessanten Themen erfreuen sich grosser Beliebtheit. Leider musste ein Vortrag wegen Todesfall des Referenten, Roger Cornioley, kurzfristig abgesagt werden. Da ursprünglich im abgelaufenen Jahr die Renovation des Kommandogebäudes vorgesehen war, mussten unsere Vortragsabende im Filmsaal der Instandhaltungsschule 50 durchgeführt werden. Die Renovation wurde indessen verschoben, sodass wir 2018 unsere Tagungen wiederum am alten Ort im Kommandogebäude der Pferderegie durchführen können.

Der VSAM hat sich auch im vergangenen Jahr als Buchverlag bewährt. Die Vernissage des Buches *Die Wunderwaffe der Schweizer Armee, Sprengobjekte und Hindernisse* von Jürg Trick am 27. September war einer der Höhepunkte im vergangenen Jahr. Dieses umfassende Werk über Themen, die vor wenigen Jahren noch als geheim klassifiziert waren, stösst auf grosses Interesse und das Buch hat einen entsprechenden Verkaufserfolg.

Einen grossen Schritt in die Zukunft machten wir mit dem ausgebauten Internetauftritt. Die Möglichkeit der einfachen Online-Bestellung hat den Umsatz im VSAM-Shop markant erhöht! Zu den arbeitsintensiven, meist wiederkehrenden Aufgaben gehört die Bewältigung der zahlreichen Projekte – wie Überführung des Materials des VSAM in den Besitz des Bundes, Soldatenmarken, VSAM-Shop etc.

Nun, leider gibt es auch weniger Erfreuliches. Die Zusammenarbeit mit der Stiftung HAM lässt seit Monaten immer mehr zu wünschen übrig. Heute bestehen markante Differenzen sowohl in den strategischen wie auch in den operativen und personellen Bereichen. Der aus unserer Sicht bestehende Mangel an Zielsetzungen und langfristiger Ausrichtung der Stiftung HAM tangiert direkt unsere Tätigkeiten im Rahmen unseres Vereinszweckes. Unser langfristiges Ziel ist die Errichtung eines Armeemuseums. Als Zwischenziel ist die Realisierung einer attraktiven Schausammlung zweckmässig. Doch gerade in diesem Bereich bestehen bezüglich Zeitplanung und Ausgestaltung grosse Differenzen. Im operativen Bereich stellen wir fest, dass bezüglich Sammlungskonzept unterschiedliche Auffassungen bestehen. Material wird oft zu früh und nicht im Sinne des Gesamten ausgeschieden. Die Stiftung verfügt nicht in allen Bereichen über die notwendigen fachlichen Kompetenzen. Die Zusammenarbeit mit dem VSAM ist jedoch seitens Stiftung kaum erwünscht! Persönliche Konflikte stehen leider im Vordergrund.
Auch das VBS bzw. die Zentralstelle Historisches Armeematerial (ZSHAM) hat verschiedene Mängel im Bereich der Stiftung HAM festgestellt. Insbesondere aufgrund einer Intervention der Finanzkontrolle des Bundes soll die Stiftung HAM stärker durch das VBS geführt werden. Zurzeit ist daher eine neue Leistungsvereinbarung in Bearbeitung, die die Handlungsfreiheit der Stiftung stark einschränken wird. Die bisher gültige Leistungsvereinbarung wurde vom VBS auf Ende 2018 vorsorglich gekündigt. Es ist noch offen, ob der bisherige Stiftungsrat die neue Leistungsvereinbarung annehmen wird.
Primär als Stiftungsgründer und nicht als Unterstützungsverein prüfen wir auch eine Anpassung der Stiftungsurkunde, was nach 10 Jahren und unter bestimmten Gründen durchaus möglich ist. Damit sollte die intensive und positive Zusammenarbeit des Stifters VSAM und der Stiftung HAM verankert werden.

Ich bin überzeugt, dass die Stiftung HAM und der VSAM untrennbar aufeinander angewiesen sind und dass wir hierzu gemeinsame Lösungen finden müssen. Ein Alleingang sowohl des VSAM wie auch der Stiftung HAM kommt für mich nicht in Frage. Ich bin jedoch keineswegs glücklich, dass die Auseinandersetzungen nun auf «juristischer Ebene» gelöst werden sollen. Leider wurden meine Forderungen für den Einsatz eines Mediators zur Lösung der aufgezeigten Probleme sowohl von der Stiftung wie auch vom VBS noch nicht aufgenommen!

Tätigkeiten des Vorstandes VSAM

Der Vorstand setzte sich wie folgt zusammen:

Paul Müller	Präsident
Henri Habegger	1. Vizepräsident, Projekte, Events, Kommerz und Verkauf
Adrian Muther	2. Vizepräsident, Administration
Sascha Burkhalter	Finanzen
Jürg Burlet	Fachwissen hist. Mat und Vertretung im Stiftungsrat HAM
Alexander Hadorn	Ausstellungen und Ausbauprojekte
Jürg Keller	Militärgeschichte
Christina Moser	Mitgliederdatenbank
Hugo Wermelinger	Sekretariat und Kommunikation
Urs Wyssbrod	Kontakte und Werbung

Der Vorstand tagte im vergangenen Tätigkeitsjahr viermal. Er befasste sich schwergewichtig mit folgenden Themen:

– Anlässe des VSAM
– Mitglieder VSAM
– Die Leistungen zugunsten der Stiftung HAM (freiwillige Mitarbeiter, Besuche und Veranstaltungen)
– Zusammenarbeit VSAM – Stiftung HAM
– Projekte Soldatenmarken, Bücher, Archivierung, Reglemente, Aufbau Wissensdatenbank
– Projekt Überführung Material VSAM in den Besitz Bund und an weitere Institutionen
– Besuche und Vorträge
– Info-Bulletins
– Neuorganisation Shop mit Verkauf von Abzeichen, Büchern und Reglementen
– Finanzen

Ich konnte auf die tatkräftige Unterstützung durch meine Vorstandskollegen zählen und war glücklich, auch im vergangenen Jahr mit diesen gleichen Kameraden im Vorstand den Verein zu leiten. Erwähnen möchte ich hier Henri Habegger, der uns als Vizepräsident

VSAM mit unerhörtem Einsatz nach wie vor zur Verfügung steht. Im Bereich PR/Kommunikation hatte insbesondere auch Hugo Wermelinger ein gewaltiges Arbeitspensum zu erledigen. Er wurde punktuell wiederum durch unser ehemaliges Vorstandsmitglied Hansruedi Schneider unterstützt.

Unterstützung der Stiftung HAM durch den VSAM

Die Freiwilligenarbeit erfolgte in mehreren Einsätzen über das gesamte Jahr verteilt. Es waren dies Bereiche mit treuen Helfern, die hier besonders zu erwähnen sind:

- Mitarbeit beim Inventarisieren von Verbandsabzeichen 2004; Abgleichen dieser Verbandsabzeichen mit dem Sammlungsbestand; Bereinigung und Umlagerung der Formularsammlung in säurefreie Ablagemappen; Bearbeitung, Bereinigung und Umlagerung der Sammlung der Detailetats in säurefreie Ablagemappen: Jürg Werndli
- Mitarbeit bei der Inventarisierung der Reglemente und der Ersatzteilkataloge (Sortierung, Beschriftung, Einordnung); Einordnung und Sortierung von Neuzugängen (Reglemente): Hans-Rudolf Scheidegger
- Präsentation der Schausammlung Burgdorf: Peter Muff

Ausserdem gewährte der VSAM gemäss Beschluss der Mitgliederversammlung der Stiftung HAM eine finanzielle Unterstützung durch einen Beitrag in der Höhe von Fr. 5 000.– zur Deckung von Ausgaben, die dem Auftraggeber VBS nicht verrechnet werden können und die sonst zulasten des Stiftungskapitals hätten getätigt werden müssen.

Projekte

Soldatenmarken

Die Arbeitsgruppe Soldatenmarken hat unter der Leitung von Peter Blaser und der Unterstützung von Hansruedi von Gunten mit allen bekannten und zur Zusammenarbeit bereiten Sammlern und Spezialisten von Soldatenmarken die Arbeiten am *Neuen Katalog Soldatenmarken (SMK)* an regelmässigen Arbeitstagen weitergeführt. Diese Arbeiten werden trotz grossem Engagement aller Beteiligten noch einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen, da die Erfassung und Bearbeitung im Hinblick auf den späteren – nur noch elektronisch aufgelegten Katalog – hohe qualitative Anforderungen stellt. Es kann mit dieser Arbeit jedoch sichergestellt werden, dass der Bereich Soldatenmarken nach höchsten Massstäben aufgearbeitet wird. Es ist geplant, dass dieser umfangreiche *Neue Katalog Soldatenmarken (SMK)* zu gegebener Zeit vom VSAM in elektronischer Form als Download-Lizenz angeboten wird.

Aus dem Nachlass eines verstorbenen Sammlers konnte von den Erben eine kleine Tranche von uns noch fehlenden Soldatenmarken durch unseren Spezialisten Peter Blaser ausgesucht und für die Sammlung des Bundes zu einem günstigen Preis erworben werden. Der Vorstand des VSAM erteilte für diesen Kauf die Bewilligung.

Im Rahmen der Erfassung aller bekannten Sammlungen von Soldatenmarken wurde auch die Sammlung des Museums für Kommunikation (MfK) aufgearbeitet und geordnet. Als Arbeitsergebnis daraus konnte den Philatelie-Verantwortlichen des MfK eine umfassende Liste aller bei ihnen vorhandenen Soldatenmarken abgegeben werden. Damit besteht dort für die verschiedenen Teilsammlungen erstmals eine Übersicht, die es erlaubt, im Sammlungsbestand Recherchen und Auskunftserteilungen gezielt durchzuführen. Mit dieser Übersicht war es im Verlaufe des Jahres auch möglich, durch unseren Spezialisten Peter Blaser die gemäss Vereinbarung mit den Beteiligten in Aussicht genommene Ergänzung der Sammlung MfK aus dem im VSAM vorliegenden Doublettenbestand vorzunehmen. Im Dezember 2017 konnten den verantwortlichen Personen des Museums für Kommunikation in Bern die zu dessen Sammlungsergänzung verfügbaren Doubletten aus unserem Bestand als Geschenk abgegeben werden. Der Wert dieser Abgabe beläuft sich auf über Fr. 20 000.–.

Eine analoge Abwicklung der Vereinbarung mit der Bibliothek am Guisanplatz (BIG) ist in Vorbereitung und kann voraussichtlich im Jahr 2018 abgeschlossen werden. Die vom VSAM erworbenen und zur Verwertung übernommenen Doubletten wurden durch unseren unermüdlichen Helfer Hansruedi von Gunten minutiös aufbereitet und stehen so zur erwähnten Abgabe an das MfK und die BIG zur Verfügung.

An der Mitgliederversammlung 2017 wurde, bedingt durch die Abwesenheit von Hansruedi von Gunten, durch Adrian Muther ein Verkaufsstand Soldatenmarken betrieben, der auf grosses Interesse stiess und wieder einen beachtlichen Verkaufserfolg erbrachte.

Im Laufe des Jahres 2018 ist in Thun eine Sammlerbörse für Soldatenmarken geplant. Genauere Informationen werden wir sobald als möglich bekanntgeben.

Neben dem Bereich Soldatenmarken wurden auch die Arbeiten bei den Feldpoststempeln und Militärpostkarten weitergeführt.

Publikationen

Buch *Wunderwaffen der Schweizer Armee – Sprengobjekte und Hindernisse*

Wie bereits erwähnt, konnten die Arbeiten an dieser Publikation zeitgerecht abgeschlossen werden. Bereits an der Vernissage konnte ein erster Verkaufserfolg erzielt werden, der sich seither fortsetzte. Der grösste Teil der Auflage ist bereits verkauft und erste Überlegungen für das weitere Vorgehen wurden angestellt.

Buch *Uniformierung und Ausrüstung der Fallschirmgrenadier Kp 17*

Kurz vor Jahresende konnte unser Mitglied, der auf den Bereich Uniformierung und Ausrüstung der Fallschirmgrenadier Kp 17 spezialisierte Sammler Marco Leupi, die Arbeiten an seinem Werk *Uniformierung und Ausrüstung der Fallschirmgrenadier Kp 17* abschliessen und am 6. Dezember die Vernissage durchführen. Dem Info-Bulletin 3/2017 lag ein Werbeflyer mit Bestellcoupon für dieses Buch bei.

Allen an der Uniformierung und Ausrüstung der Schweizer Armee Interessierten kann dieses hervorragend gelungene Werk nur empfohlen werden. Der Verkauf des Buches über unseren Shop ist sehr gut angelaufen.

Broschüre *Reprint des historischen Katalogs der Mützenfabrik KRESA in Bern*

Unser Mitglied und Kopfbedeckungsspezialist Andreas Laubacher hat aufgrund eines seltenen Exemplars in seinem Besitz ein sorgfältig gestaltetes Reprint mit Aufarbeitung der Geschichte dieser Firma gestaltet. In einer kleinen Auflage wird diese Broschüre mit 57 Seiten zum Preis von Fr 30.– an der Mitgliederversammlung 2018 und anschliessend von unserem Büchershop lieferbar sein.

Weitere Publikationen sind in Vorbereitung, über die wir Sie zu gegebener Zeit orientieren werden.

Wissensdatenbank

Wie anlässlich der Mitgliederversammlung 2017 orientiert, beinhaltet der Übergang zur

neuen Website auch den Aufbau einer sogenannten «Wissensdatenbank». Diese soll in verschiedenen Fachgebieten über militärhistorische und materialbezogene Themen umfassende und fachlich gut abgestützte Informationen aufbereiten und vermitteln. Ziel ist dabei, das beim Vorstand und den Mitgliedern vorhandene Wissen in übersichtlicher Form zu präsentieren. Enthalten sind diese Informationen unter «Dokumentationen» der Website.

Folgende Themenbereiche sind im Laufe der Zeit zur Aufnahme vorgesehen:
– Militärorganisation/Militärgesetz
– Truppenordnungen
– Uniformen und Abzeichen
– Persönliche Bewaffnung
– Korpswaffen der Infanterie
– Panzer und Schützenpanzer
– Artilleriegeschütze
– Fliegerabwehrgeschütze
– Fahrzeuge
– Fahnen, Standarten, Fanions
– Militärgeschichte
– Verzeichnis der bekannten Reglemente

Begonnen wurde mit dem komplexen Thema «Ordonnanzen über Uniformen und Abzeichen der Schweizer Armee», das nach Massgabe der Arbeitskapazität laufend ergänzt werden wird. Ein nächster Schritt wird die Geschichte der Fahnen, Standarten und Fanions der Armee sein, betreut von unserem Spezialisten Br. aD Jürg Keller. Weiter laufen die Arbeiten an einem umfassenden Verzeichnis aller bekannten Reglemente.

Um die begonnene riesige Arbeit auf das Bedürfnis der Mitglieder und allgemein am militärischen Gebiet Interessierten auszurichten, sind wir auf grundsätzliche Bemerkungen zum Projekt und zu dessen Struktur sowie auf Rückmeldungen über den jeweiligen Stand der Arbeiten angewiesen. Selbstverständlich sind wir auch dankbar für Vorschläge für die Mitarbeit bei der Bearbeitung der verschiedenen Themen.

Akten aus dem Bundesarchiv

Die Verwertung der aus dem Bundesarchiv zurückgenommenen Dokumente ist weitgehend abgeschlossen. Jetzt liegen nur noch einige wenige Dokumente vor, die an interessierte Archive zur Verteilung kommen werden.

Überzähliges Material aus dem Schlossmuseum Thun

Gemäss einer Vereinbarung mit dem Schlossmuseum Thun hat es der VSAM übernommen, die vom Schlossmuseum nicht benötigten und auch nicht in die Sammlungen des Bundes bei der Stiftung HAM oder im Nationalmuseum übernommenen Objekte zugunsten des Schlossmuseums zu verwerten. Erstmals an der Mitgliederversammlung 2018 werden einige wenige Objekte (Uniformen und Kopfbedeckungen) aus diesem Bestand den Teilnehmern der Mitgliederversammlung zum Kauf angeboten.

Überführung des Materials des VSAM in den Besitz des Bundes

Die Überführung von Sammlungsgut aus dem Eigentum des VSAM in den Besitz des Bundes ist abgeschlossen. Von dem nicht durch die Stiftung HAM beanspruchten Material werden in der kommenden Zeit einige Objekte an den VSAM zurückgehen. Der Vorstand wird sich zu gegebener Zeit mit der Verwertung der zurückgehenden Objekte befassen. Voraussichtlich wird dies in ähnlicher Art wie mit dem überzähligen Material des Schlossmuseums Thun erfolgen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit ist nach wie vor ein wichtiger Bestandteil unserer Tätigkeit. Vielfach handelte es sich dabei um Gemeinschaftsprodukte von Verein und Stiftung. Es ist ein Nehmen und Geben im Sinn der gemeinsamen Sache!

Info-Bulletin VSAM
Das Info-Bulletin erschien wie gewohnt dreimal. Die erste Nummer enthielt die Einladung und die Unterlagen für die Mitgliederversammlung, den Jahresbericht des Präsidenten sowie einen Kurzbericht des Präsidenten des Stiftungsrates, Hannes Wettstein. In kleineren Beiträgen von Henri Habegger wurden der Erwerb einer Sammlung Militärpostkarten und ein Offizierskoffer behandelt sowie auf die Publikation der Feuerwerker-Gesellschaft über Mörser und Werfer der Schweizer Armee hingewiesen. Ebenso enthielt die erste Nummer einen Hinweis auf die Buchreihe Historische Armeefahrzeuge, welche einen vollständigen Überblick über die Fahrzeugsammlung des Bundes in Burgdorf erlaubt (Markus Hofmann). Richard Sommer wies auf zwei Austellungen Vom Panzerwagen 39 Praga zum Panzer 68/88 und Heimschaffung von Internierten 1914–1917 im Museum im Zeughaus Schaffhausen hin.
Die zweite Nummer enthielt traditionsgemäss das Protokoll unserer Mitgliederversammlung. Die Armasuisse erlaubte uns einen Nachdruck eines in ihrer Hauszeitung Armafolio erschienenen Artikels über das Motorrad der Schweizer Armee. Henri Habegger befasste sich im Artikel Ein besonderer Sammlungszugang mit dem Thema Dolch. Martin Huber orientierte über die neue Artillerieausstellung und den Artillerietag 2017 des Museums im Zeughaus in Schaffhausen.
Im Info-Bulletin 3/17 befasste sich Henri Habegger schwergewichtig mit dem Pulverprüfmörser und Jürg Burlet mit dem Stahlhelm, als Zusammenfassung seines Vortrages vom 17. Mai 2017. Zudem enthielt das Bulletin Beiträge von Hugo Wermelinger über die gut besuchte Vernissage des Buches von Jürg Trick über die Wunderwaffen der Schweizer Armee, Sprengobjekte und Hindernisse und von Stefan Aschwanden über das neue Sammlungszentrum zur Geschichte der Kommunikationstechnik in der Schweizer Armee in Uster. Richard Sommer berichtete über den Artillerietag im Museum im Zeughaus Schaffhausen.
Den verschiedenen Autoren wie auch dem Redaktor des Info-Bulletins, Hugo Wermelinger, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Gleichzeitig appelliere ich an alle Mitglieder, interessante Artikel für unser Info-Bulletin zu verfassen und uns zur Verfügung zu stellen.

Seit gut einem Jahr hat das Info-Bulletin ein neues Erscheinungsbild. Die gesamte Tätigkeit vom Layout über den Druck bis zum Versand des Info-Bulletins wird seither von der Firma Ilg in Wimmis vorgenommen. Diese Zusammenarbeit hat sich sehr bewährt, wofür wir der Firma Ilg herzlich danken.

Vorträge VSAM

Grossen Anklang fanden wiederum die vom VSAM durchgeführten Vorträge. Diese Abendvorträge wurden jeweils von zwischen 35 und 50 Teilnehmern besucht.

18. Januar 2017
Der Koreakrieg 1950–1953 und seine Lehren für die Schweiz. Referent Gerhard Wyss, ehemaliger Chef Sektion Führungs- und Kampfbauten, Untergruppe Planung.

15. März 2017
Schweizerische Infanterie vom Bundesstaat bis zum Zweiten Weltkrieg. Referent: Br aD Jürg Keller, Sugiez.

17. Mai 2017
Die Einführung des Stahlhelms vor hundert Jahren in der Schweizer Armee. Referent: Jürg Burlet, Kurator Militaria im Schweizer Nationalmuseum.

12. Juli 2017
In Burgdorf war der Vortrag Einsatz Gauligletscher vorgesehen. Leider ist am 17. Juni 2017 der Referent Roger Cornioley unerwartet verstorben (siehe Nachruf im Info-Bulletin 2/17).

Wir werden Roger Cornioley so in Erinnerung behalten, wie wir ihn an seinem letzten begeisternden Vortrag am 22. Februar 2012 mit dem Thema Autobahnen als Notlandepisten kennengelernt hatten. Leider mussten wir daher auf diesen Vortragsabend kurzfristig verzichten. Die teilweise vergeblich angereisten Besucher wurden mit einer Spezial-Führung durch die Motorfahrzeug-Sammlung entschädigt.

2. September 2017
Aus der Geschichte des schweizerischen Trainwesens. Referenten: Hans Neuenschwander, ehemaliger Kdt Trainschulen St. Luzisteig und Train Chef Geb AK 3.

29. November 2017
Der Schutz unserer Stauseen im Zweiten Weltkrieg. Referent: Fred Heer, Divisionär aD, Steffisburg.

Mit diesen vom VSAM organisierten Vorträgen wollen wir – nebst allgemein historischen Themen – auch Teilbereiche der Tätigkeit der Stiftung HAM einem erweiterten Publikum näherbringen.
Der Vorstand des VSAM hat sich entschlossen, auch im Jahr 2018 die Vortragsreihe fortzusetzen. Das entsprechende Vortragsprogramm wurde Ihnen bereits mit dem Info-Bulletin 3/2017 zugestellt.

Die detaillierten Berichte über die vergangenen Vortragsabende sowie der Flyer Vortragsreihe 2018 und die Vorankündigungen der kommenden Vorträge können unter www.armeemuseum.ch (News) nachgelesen beziehungsweise heruntergeladen werden.

In diesem Zusammenhang möchten wir besonders darauf hinweisen, dass die Vorträge des Jahres 2018 – mit Ausnahme des Vortrages am 11. Juli 2018 – wieder am alten Ort in der Pferderegie im Schwäbis mit Zugang hinter dem Restaurant Bellevue (Rossgagelpintli), Schwäbisstrasse 56 in Steffisburg, stattfinden. Einen entsprechenden Hinweis finden Sie auf dem Flyer mit dem Vortragsprogramm 2018.

Shop VSAM

Am Tag vor der letztjährigen Mitgliederversammlung, also am 28. April, konnte der neue Internetauftritt des VSAM mit dem vollständig neu gestalteten Online-Shop aufgeschaltet werden. Offensichtlich heiss erwartet, erfolgten bereits am Aufschalttag erste Bestellungen, die sich nach der Bekanntgabe an der Mitgliederversammlung zu einem wahren Ansturm entwickelten. Dank dem grossen Einsatz unserer Shop-Mitarbeiterin Florence Balmer und der Unterstützung durch die Vorstandsmitglieder Adrian Muther und Christina Moser konnten bei der Auslieferung der Bestellungen Wartezeiten vermieden werden, dies obwohl die Auslieferung der neu erschienenen Publikationen eine enorme Herausforderung darstellte.

Neben der laufenden Verbesserung einiger erkannter Mängel in der Online-Bestellung und -Abwicklung wurden im vergangenen Jahr nochmals alle Badges der Armee XXI und alle Spezialistenabzeichen und Auszeichnungen im Sortiment neu erfasst und laufend eingefügt.

Das Sortiment hat sich dadurch massiv erweitert. Die Liste der angebotenen Reglemente wurde ebenfalls laufend angepasst und ausverkaufte Reglemente aus der Liste entfernt. Das Buchangebot wurde ebenfalls laufend aktualisiert.

Als grosse Arbeit für das Jahr 2018 steht die Neuerfassung aller Kragenpatten an, da durch einen grossen Neuzugang mehr als eine Verdopplung der im Sortiment enthaltenen Typen und Ausführungen erfolgen wird. Dank der ausserordentlichen Unterstützung durch die freiwilligen Helfer Vicky Jäger und Daniel Matthys hat diese Arbeit einen fortgeschrittenen Stand erreicht. Ebenfalls werden sich durch die Strukturanpassungen im Rahmen der WEA erhebliche Erweiterungen des Sortiments an Badges ergeben, wobei aber der genaue Zeitpunkt dieser Neuzugänge noch nicht bekannt ist.

Obwohl die Bücherliste des Online-Shops die meisten Bedürfnisse abdeckt, haben wir auf Wusch vieler Mitglieder eine neue, aktualisierte Bücherliste in Papierform erstellt.

Dank

Wir dürfen trotz der einleitend geschilderten Probleme auf ein erfolgreiches Tätigkeitsjahr zurückblicken. Es ist mir daher ein grosses Bedürfnis, allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben, herzlich zu danken. Danken möchten wir dem Chef VBS und dem Chef der Armee für die Unterstützung unserer Tätigkeit. Unser Dank gebührt auch der Stiftung HAM und allen beteiligten Stellen des VBS – Zentralstelle HAM, Beirat, Planung, Armeestab, Logistikbasis der Armee, Logistik Center Thun, der Armasuisse und der RUAG – für die Zusammenarbeit und ihre Beiträge zur Sicherstellung des historischen Armeematerials für die Nachwelt.

Ich danke meinen Kollegen und Kolleginnen im Vorstand VSAM für die grossartige Unterstützung. Insbesondere gebührt unser spezieller Dank meinen beiden Vizepräsidenten, Henri Habegger und Adrian Muther für ihr grosses Engagement. Unser Dank geht an alle angestellten und freiwilligen Mitarbeiter. Sie sind Träger unserer Idee und stellen somit die Seele unseres Vereins dar. Und «last but not least» danke ich allen Mitgliedern unseres Vereins für ihre Unterstützung.

Paul Müller, Präsident VSAM

Kurzbericht Stiftung HAM 2017

Präsident Stiftungsrat

Wie der Präsident des VSAM schon angedeutet hat, ist zurzeit in der Stiftung HAM vieles im Umbruch. Noch kann nichts Genaues über das weitere Vorgehen und dessen Konsequenzen für die Stiftung HAM vorausgesagt werden. Ich werde Sie jedoch an der Mitgliederversammlung des VSAM im Detail über den aktuellen Stand und die sich daraus ergebenden Konsequenzen mündlich orientieren.

Hannes Wettstein
Präsident des Stiftungsrates HAM

Bericht des Geschäftsleiters Stiftung HAM zu den operativen Geschäften

2016 wurde die Stiftung HAM von der ICOM Schweiz angefragt, ob sie im Rahmen des Grundkurses für Museumspraxis ein Kursmodul übernehmen und einen Kurstag für Teilnehmende aus der ganzen Schweiz vorbereiten und durchführen könnte. Konkret ging es um das Modul «Konservieren, Restaurieren I (präventiv)». Im März 2017 führten wir diesen Ausbildungstag für über 20 Teilnehmende aus verschiedenen Kulturinstitutionen aus der ganzen Schweiz erfolgreich durch. Die Rückmeldungen der Teilnehmer sowie der Kursleitung waren sehr positiv.

Bezüglich Infrastruktur erwarteten wir eigentlich, dass das Gebäude 113 (Büros der Mitarbeitenden, Ateliers sowie Archiv) saniert werden würde. Das für unsere zwischenzeitliche Einquartierung vorgesehene «Containerdörfli» wurde im Frühling zwar aufgebaut, musste von uns aber nicht bezogen werden. Die Sanierung wurde gestoppt und auf unbestimmte Zeit verschoben. Während mehreren Wochen sassen wir in Thun auf «gepackten Koffern». Die damit verbundenen Umtriebe haben die speditive Erledigung unserer Tagesgeschäfte, und damit verbunden das Erreichen der gesteckten Ziele für 2017, nicht positiv beeinflusst.

In Burgdorf wurde dafür erfolgreich gezügelt. Die im Untergeschoss der Halle 1 gelagerten Fahrzeuge – in erster Linie Zweitfahrzeuge (57 Anhänger und 55 t Material, v.a. Grossersatzteile wie z.B. Antriebsgruppen) – mussten wegen temporären Lagerraumbedarfs für die LBA in ein ehemaliges Zeughaus nach Tavannes disloziert werden.

Erfolgreich war die Bearbeitung der bei uns in Thun eingelagerten externen Sammlungen des Schlossmuseums Thun und der Polizei- und Militärdirektion des Kantons Bern. Wir konnten uns mit den Eigentümern einigen und Objekte in die Sammlung integrieren und gleichzeitig nicht ins Sammlungskonzept passende Stücke zurückgeben.

Für die Verabschiedung der Inf Br 2 sollte – so der Wunsch unseres Auftraggebers – eine Hist Art F Bttr 33 bereitgestellt werden. Mitarbeitende von allen drei Standorten haben sich hier mit annähernd 20 Mannwochen engagiert und wesentlich dazu beigetragen, dass die Feier Anfang September auf dem Chasseral in einem würdigen Rahmen durchgeführt werden konnte.

Die Software des bisherigen HAM-Inventars musste – initiiert von der ZSHAM – durch ein neues System ersetzt werden. Die Evaluation ergab den Zuschlag für MuseumPlus. Die Mitarbeitenden aller drei Stiftungen sind seit mehreren Wochen daran, sich mit dem neuen Inventarsystem vertraut zu machen. Die Migration ist im Grossen und Ganzen erfolgreich verlaufen.

Im Sommer war sowohl in Burgdorf wie auch in Thun ein Kamerateam des VBS im Einsatz. Für alle drei Stiftungen wurde ein Präsentationsvideo gedreht, welches erlaubt, in Zukunft auf den Websites die Arbeit und den Auftrag der Stiftungen kurz und prägnant vorzustellen.

Dies sind einige der Meilensteine 2017 aus dem operativen Bereich der Stiftung HAM.

Stefan Schaerer
Geschäftsleiter Stiftung HAM

Bilanz – Erfolgsrechnung – Budget

Bilanz

	31.12.2017	31.12.2016	Veränderung
Aktiven			
Flüssige Mittel	223’110.98	202’860.46	20’250.52
Aktive Rechnungsabgrenzungen	420.00	420.00	0.00
Bestand Handelswaren*	15’000.00	30’000.00	-15’000.00
Umlaufvermögen	**238’530.98**	**233’280.46**	**5’250.52**
Fundus	1.00	1.00	0.00
Anlagevermögen	**1.00**	**1.00**	**0.00**
Total Aktiven	**238’531.98**	**233’281.46**	**5’250.52**
Passiven			
Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	5’634.75	1’339.20	4’295.55
Fremdkapital	**5’634.75**	**1’339.20**	**4’295.55**
Vereinsvermögen	231’942.26	226’369.48	5’572.78
Einnahmen-/Ausgabenüberschuss	954.97	5’572.78	-4’617.81
Eigenkapital	**232’897.23**	**231’942.26**	**954.97**
Total Passiven	**238’531.98**	**233’281.46**	**5’250.52**

* Aktiviert wird grundsätzlich der Bestand an Buchproduktionen zum jeweiligen Einstandspreis (Herstellkosten). Der Vorstand kann aus Vorsichtsgründen im eigenen Ermessen Wertberichtigungen vornehmen.

Erfolgsrechnung

	2017	Budget	2016
Einnahmen			
Mitgliederbeiträge und Spenden	69’630.32	71’500.00	72’781.61
Beiträge Mitglieder auf Lebenszeit	500.00	500.00	1’000.00
Zins- und Kapitalerträge	0.00	0.00	112.90
VSAM-Shop (Nettoergebnis)*	6’963.72	6’000.00	9’366.76
Total Einnahmen	**77’094.04**	**78’000.00**	**83’261.27**
Ausgaben			
Administration, Portospesen, diverse Auslagen	12’841.72	12’000.00	12’955.88
Info-Bulletin, Internet und Inserate	48’840.15	50’000.00	50’268.01
Kontakte mit Armee und Museen	384.00	500.00	384.00
Unterhalt Fundus, Vorträge und Anlässe	9’073.20	10’000.00	9’080.60
Beitrag Stiftung HAM	5’000.00	5’000.00	5’000.00
Total Ausgaben	**76’139.07**	**77’500.00**	**77’688.49**
Einnahmen-/Ausgabenüberschuss	**954.97**	**500.00**	**5’572.78**

* Der realisierte Umsatz im Geschäftsjahr 2017 beträgt Fr. 109 430.53 (Vorjahr Fr. 73 698.82). Der Einkaufsaufwand für die Handelswaren beträgt Fr. 41 838.09 (insbesondere Produktionskosten der Buchproduktionen). Zusätzlich wurde eine Lagerbestandesabnahme von Fr. 15 000.– verbucht. Die direkt dem Shop zuordenbaren Personal- und Betriebskosten betragen Fr. 45 628.72 und beinhalten ebenfalls die angefallenen Kosten für den Online-Shop auf der neuen Website.

Budgetantrag

	Budget 2018	Rechnung 2017	Rechnung 2016
Einnahmen			
Mitgliederbeiträge und Spenden	67’500.00	69’630.32	72’781.61
Beiträge Mitglieder auf Lebenszeit	500.00	500.00	1’000.00
Zins- und Kapitalerträge	0.00	0.00	112.90
VSAM-Shop (Nettoergebnis)	5’000.00	6’963.72	9’366.76
Total Einnahmen	**73’000.00**	**77’094.04**	**83’261.27**
Ausgaben			
Administration, Portospesen, diverse Auslagen	12’000.00	12’841.72	12’955.88
Info-Bulletin, Internet und Inserate	45’000.00	48’840.15	50’268.01
Kontakte mit Armee und Museen	500.00	384.00	384.00
Unterhalt Fundus, Vorträge und Anlässe	10’000.00	9’073.20	9’080.60
Beitrag Stiftung HAM	5’000.00	5’000.00	5’000.00
Total Ausgaben	**72’500.00**	**76’139.07**	**77’688.49**
Einnahmen-/Ausgabenüberschuss	**500.00**	**954.97**	**5’572.78**

Nachruf Josef Inauen

Josef Inauen anlässlich seines Vortrages vom 27. Mai 2015 beim VSAM.

Mit Trauer mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass unser langjähriges Mitglied und Verfechter eines schweizerischen Armeemuseums, Josef Inauen, Dr. phil., Historiker, am 12. November 2017 im 75. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist. Die Trauerfeier fand am 22. November auf dem Friedhof Eichfeld in Steffisburg statt.

Josef Inauen war in seiner beruflichen Tätigkeit Leiter der Forschung in der Schweizerischen Militärbibliothek (später Bibliothek am Guisanplatz) in Bern. Er hat in dieser Tätigkeit aber auch bei unzähligen anderen Gelegenheiten den Verein Schweizer Armeemuseum und die Idee eines schweizerischen Armeemuseums mit aller Kraft unterstützt. Nach seiner Pensionierung 2004 hat er mit grosser Energie und Engagement seinen Jugendtraum eines Geschichtsstudiums realisiert und es an der Philosophischen Fakultät der Universität Fribourg im Mai 2013 mit der Erlangung der Doktorwürde abgeschlossen.

Josef hat an zahlreichen Veranstaltungen und Vorträgen des Vereins Schweizer Armeemuseum teilgenommen und mit besonderer Freude auch unserer Anfrage für ein Referat an unserer Vortragsreihe entsprochen und am 27. Mai 2015 über das Thema «Die Schweizer Armee im 19. Jahrhundert aus der Sicht der süddeutschen Staaten» referiert.

Im Namen des Vereins Schweizer Armeemuseum hat unser Präsident seiner Witwe Erica Inauen-Frauchiger unser Beileid ausgesprochen. Wir werden Josef ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Text: Henri Habegger
Fotos: Markus Hubacher, Spiez

Auf den Spuren eines verschollenen Geschützes mit politischem Hintergrund

Der Kauf von Artilleriegeschützen 1916 in Frankreich

1. Vorbemerkungen

In der Zeit des Aktivdienstes im Ersten Weltkrieg lag eines der grossen Probleme in der Bereitstellung der für den Armeeeinsatz notwendigen materiellen Ausrüstung. Da im Land selbst praktisch keine Industrie bestand, die spezifische Fähigkeiten in der Konstruktion und Herstellung von schweren Waffen und Munition aufwies und damit den Rüstungsbedarf decken konnte, war man gezwungen, alle Beschaffungsmöglichkeiten im Ausland zu nutzen. Dieser Weg war im Spannungsfeld der umgebenden kriegführenden Staaten mit grossen diplomatischen Stolpersteinen gepflastert.

In der Publikation von Hans Rudolf Ehrbar, *Schweizerische Militärpolitik im Ersten Weltkrieg,* von 1976 und jener von Hans Rudolf Fuhrer, *Die Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg, Bedrohung, Landesverteidigung und Landesbefestigung,* von 2001 wurden die militärpolitischen und diplomatischen Aspekte dieser Phase detailliert beleuchtet.

Jedoch kommen beide zum Schluss, dass der Kauf der französischen Geschütze für die Schweiz keinen Nutzen brachte. Es soll deshalb im vorliegenden Artikel versucht werden, die doch bemerkenswerten Einflüsse dieses Kaufes auf das schweizerische Artilleriewesen aus technischer Sicht zu beleuchten, da in keiner der bisher erschienenen Publikationen auf die beschafften französischen Geschütze und ihre Einflüsse auf die Schweizer Artillerie eingegangen wird.

2. Einleitung: Rückblick aus der Sicht des Oberbefehlshabers General Ulrich Wille

Der nachfolgenden Darstellung der Geschichte der langen 12-cm-Kanone (in den Akten und demgemäss auch in diesem Artikel als 12 cm lange Kanone bezeichnet) von Frankreich wird ein Zitat aus dem vom Oberbefehlshaber der Armee verfassten «Bericht an die Bundesversammlung über den Aktivdienst 1914/18 vorgelegt von General Ulrich Wille» vorangestellt. Ein Auszug[1] aus dem «Zehnten Abschnitt, Tätigkeit des Armeestabes, III Die Sektion, bzw. Abteilung für Artillerie» erlaubt dem Leser, einen Einblick in die komplexen Zusammenhänge zu diesem Thema aus der Sicht der Armeeführung nach Ende der Mobilmachung.

«c) Fussartillerie[2,3]

12 cm-Kanonen und 15 cm-Haubitzen

Der veraltete Zustand, in dem sich unsere Fussartillerie schon viele Jahre vor dem Kriegsausbruch befand, kann als bekannt vorausgesetzt werden. Sie verfügte im Jahre 1914 einzig über die alten 12 cm-Kanonen[4], jedoch über kein einziges neuzeitliches Geschütz.

Es standen [davon] bei Kriegsausbruch zur Verfügung 72 Stück[5], wovon 54 den drei Abteilungen zugeteilt und 18 als Schul- und Versuchsgeschütze verfügbar waren. Von diesen letzteren wurden bei der Mobilmachung 16 Stück zur Armierung bei fortifikatorischen Anlagen verwendet.

Auch die drei Fussartillerie-Abteilungen wurden den Fortifikationen zugewiesen.

An Organisation und Zuteilung wurde bis Ende 1915 nichts geändert. Immer noch verfügten diese schwerfälligen, mit Bettungen ausgerüsteten Kanonen nur über eine Ladung, während die gleichen Geschütze in den Festungen längst für mehrere Ladungen eingerichtet waren, was endlich im Jahre 1916 auch bei der Fussartillerie zur Einführung gelangte. Auch andere Neuerungen, wie z. B. die in der Literatur längst bekannten Radgürtel, oder die Pivoteinrichtungen, neue Richtmittel usw. fehlten gänzlich und führten, in Verbindung der ebenso rückständigen Ausbildung der Fussartillerie-Offiziere, in dem besonderen Gelände des Hauenstein und um Murten vielfach zur Anlage von völlig veralteten Stellungen.

Im Jahre 1916 wurden die oben angeführten Neuerungen dann in Angriff genommen, wobei die damals von der französischen Regierung angekauften, nach diesen Gesichtspunkten umgeänderten 6 französischen 120 mm langen Kanonen als Muster dienten.

Es wurden nun die neu aufgestellten Fussart.-Kpn. 21, 22 und 23 mit neuen Richtmitteln (Spiegel, Goniometer) und Radgürteln, und die Kpn. 11, 12 und 13 (später 11-16) zuerst mit hydraulischen Schussbremsen (Pivotbatterien), und später ebenfalls mit Radgürteln, Spiegel und Goniometer ausgerüstet. (Kredite vom 5. September 1916 und 5. September 1917). Um jedoch diese Einheiten möglichst beweglich zu machen, müssen ihnen noch die erforderlichen Lastwagen zugeteilt werden. Ende 1918 waren diese Motorlastwagen noch nicht geliefert.

Man befasste sich auch mit der Frage, die Tragweite der Geschütze auf 10 km und womöglich mehr zu erhöhen durch Einführung eines Geschosses vom Typ der französischen Spitzgranate mit verjüngtem Bodenstück. Versuche hatten bis zum Schluss des Krieges noch kein befriedigendes Ergebnis.

Gleichzeitig beschäftigte man sich mit der Frage, die bestehenden drei Fussartillerie-Abteilungen mit einer neuen Rohrrücklauf-Kanone von 10–12 cm auszurüsten und weiter die so dringend notwendig gewordenen schweren Haubitzen und Mörser für neu aufzustellende Fussartillerie-Abteilungen zu beschaffen.

---

[1] Seite 446 ff. der dritten, unveränderten Auflage, 1926

[2] Mit der TO 1907 wurde die frühere Positionsartillerie neu in Fussartillerie umbenannt.

[3] Gemäss TO 1911 (Fussnote Tabelle S. 21) wird die Fussartillerie wie folgt definiert: «Der Unterschied in der Beweglichkeit zwischen Feld- und Fussartillerie soll nur darin bestehen, dass bei der Feldbatterie die Kanoniere aufsitzen und die Batterie traben kann, während bei der Fussbatterie die Kanoniere stets marschieren und die Fuhrwerke nur im Schritt fahren. Die Fussbatterie soll aber mit sämtlichen für den Stellungsbezug und Schiessbetrieb erforderlichen Fuhrwerken gleichzeitig aus einer Sammelstellung in die Gefechtsstellung gebracht werden bzw. gleichzeitig einen Rückzug antreten können; sie soll auch imstande sein, mit Infanteriekolonnen längere Märsche zurückzulegen. Durch die feste Zuteilung der Trainmannschaft und Zugpferde und des Materials an die Einheiten wird die Verantwortung für Material und Bespannungen den Einheiten überbunden und der ganze Dienstbetrieb vereinfacht.»

[4] Ringrohrgeschütze Ordonnanz 1882, gefertigt von Krupp.

[5] Ursprünglich wurden gegen 150 Geschütze dieses Typs beschafft.

Erkundigungen darüber, ob solches Artilleriematerial mit der nötigen Munition z. Z. im Auslande erhältlich wäre, ergaben soviel, dass der Chef des Generalstabes am 5. März 1916 beim schweizerischen Militärdepartement den Antrag stellen konnte zum Ankauf der bereits erwähnten sechs 120 mm langen französischen Kanonen und von 15 deutschen 15 cm-Haubitzen.

Mit Bundesratsbeschluss vom 24. März 1916 wurden die Kredite dafür bewilligt. Die entsprechenden Lieferungen aus dem Auslande trafen von beiden Seiten relativ rasch ein, sodass mit dem Einführungskurs für die 15 cm-Haubitzen schon im darauffolgenden Monat begonnen werden konnte. Das Material bewährte sich sehr, und nachdem man Gewissheit hatte, dass Deutschland an die Schweiz noch weitere 15 cm Haubitzen abgeben könnte, wurde mit Schreiben vom 9. Mai an das schweizerische Militärdepartement vom Chef des Generalstabs unter anderem folgenden Antrag gestellt:

‹Die Bemühungen für die weitere Ergänzung unserer Artillerie durch Beschaffung von modernen Geschützen (15 cm und 12 cm Haubitzen, 10 cm-Gebirgshaubitzen und etwa 10 cm lange Kanonen) aus dem Auslande sind mit aller Macht und ohne Unterbruch fortzusetzten.› […] Die alten 12 cm-Kanonen dürfen trotz der Umänderung nur als Notbehelf angesehen werden und sollten möglichst rasch durch neuzeitliche Geschütze ersetzt werden[6]. Einstweilen sind sie aber noch immer unser einziges Geschütz, das erlaubt, auf eine mittlere Entfernung (etwa 10 km) zu schiessen. Vergleicht man aber damit die Schussweiten der neuern Kanonen mittleren Kalibers und dergl. Haubitzen der ausländischen Artillerien, so dürfte die Notwendigkeit einer weiteren Umbewaffnung leicht eingesehen werden.»

3. Suche nach erhältlicher, tauglicher Artillerie: der Balanceakt zwischen den Kriegsparteien Deutschland und Frankreich

Erstmals in einem Dokument vom 1. Juni 1915 wurden aus militärischer Sicht die Anforderungen an ein modernes, leistungsfähiges Schnellfeuergeschütz konkretisiert. Der Chef des Generalstabes orientierte das EMD am 18. Dezember 1915 über Gespräche mit den französischen und deutschen Militärattachés und dann am 22. Januar 2016 über die Bildung einer Kommission für Reisen nach Deutschland und Frankreich. Hintergrund dieser Gespräche und Planungen war immer die Einhaltung von ausgewogenen Beziehungen und Massnahmen gegenüber beiden Kriegsparteien, die jeweils argwöhnisch jeden Schritt der Schweiz auf eine mögliche Parteinahme und damit Hinweise auf die Duldung möglicher feindlicher Aktionen beobachteten.

Der Besuch der Schweizer Delegation in Frankreich fand schliesslich vom 2. bis 16. Februar 1916 statt mit Besuchen in den Atéliers de Bourges und an der Front.

Die erhaltenen Informationen erlaubten mit Datum vom 24. Februar 1916 eine Eingabe des Waffenchefs der Artillerie an das Militärdepartement mit folgendem Wortlaut:

«Antrag:
Es ist sehr zu bedauern, dass wir von Frankreich keine modernen schweren Geschütze bekommen können. Nur mit solchen wäre uns eigentlich gedient. Die 12 cm Kanonen Modell 78 gehören zum ältesten Material der franz. Artillerie, sie sind stark gebraucht und haben den alten Schraubenverschluss, der früher nicht immer absolut sicher funktionierte.

Durch die verschiedenen oben angeführten Verbesserungen ist das Geschütz aber viel mobiler und schiesst auch rascher & auf grössere Distanz als unsere 12 cm Fussart. Kanone.

In Anbetracht dieses Umstandes beantrage ich, auf weitere Unterhandlungen und event. auch auf Kauf einzutreten, wobei ich aber vorziehen würde, statt 24 Geschützen nur 12 (1 Abteilung) oder noch weniger zu nehmen und dafür lieber etwas mehr Munition zu verlangen.
Etwas sollten wir m. E. von Frankreich abnehmen, schon um mit dem Ankauf der vorzüglichen 15cm Haubitzen aus Deutschland auf keine Schwierigkeiten zu stossen. […]»

Die Stellungnahme des Generals zu diesem Antrag an das Militärdepartement lautete dann am 28. Februar 1916 wie folgt:

«Ich habe den Generalstabschef beauftragt, Ihnen Vorlage zu machen, dahingehend, dass wir 4–6 dieser Geschütze ankaufen sollten. – Es handelt sich hier, wie auch aus den Darlegungen des Waffenchefs der Artillerie hervorgeht, um alte Geschütze, um Geschütze, die noch älter sind als unsere 12 cm Geschütze und die durch die an ihnen angebrachten Verbesserungen wohl etwas, aber nicht nennenswert besser geworden sind als die unseren.

Dass die Verbesserung an diesen Geschützen in den meisten Fällen den Bau einer Holzbettung unnötig macht, wie der Waffenchef der Artillerie meint, erachte ich als unzutreffend. Ich glaube, dass der Boden, auf dem die Radgürtel und die Verbreiterung des Lafettenschweifes durch den Gleitschuh den Bau von Bettungen unnötig macht, eine Seltenheit ist und dass auch auf diesem Boden Bettungen gelegt werden müssen, wenn das Geschütz längere Zeit an derselben Schiessstelle stehen sollte, resp. eine grosse Anzahl Schüsse aus ihm geschossen werden.

Es gibt aber eine Reihe sehr beachtenswerter Gründe, welche es mir als sehr opportun erscheinen lassen, eine Anzahl dieser Geschütze zu kaufen.»

Der Antrag des Militärdepartementes an den Bundesrat umfasste dann die gleichzeitige Beschaffung von fünfzehn deutschen und sechs französischen Geschützen. Der Bundesrat bewilligte am 24. März 1916 gemäss dem nachfolgenden Protokollauszug diese Beschaffung im Gesamtbetrag von Fr. 7 560 000.–.

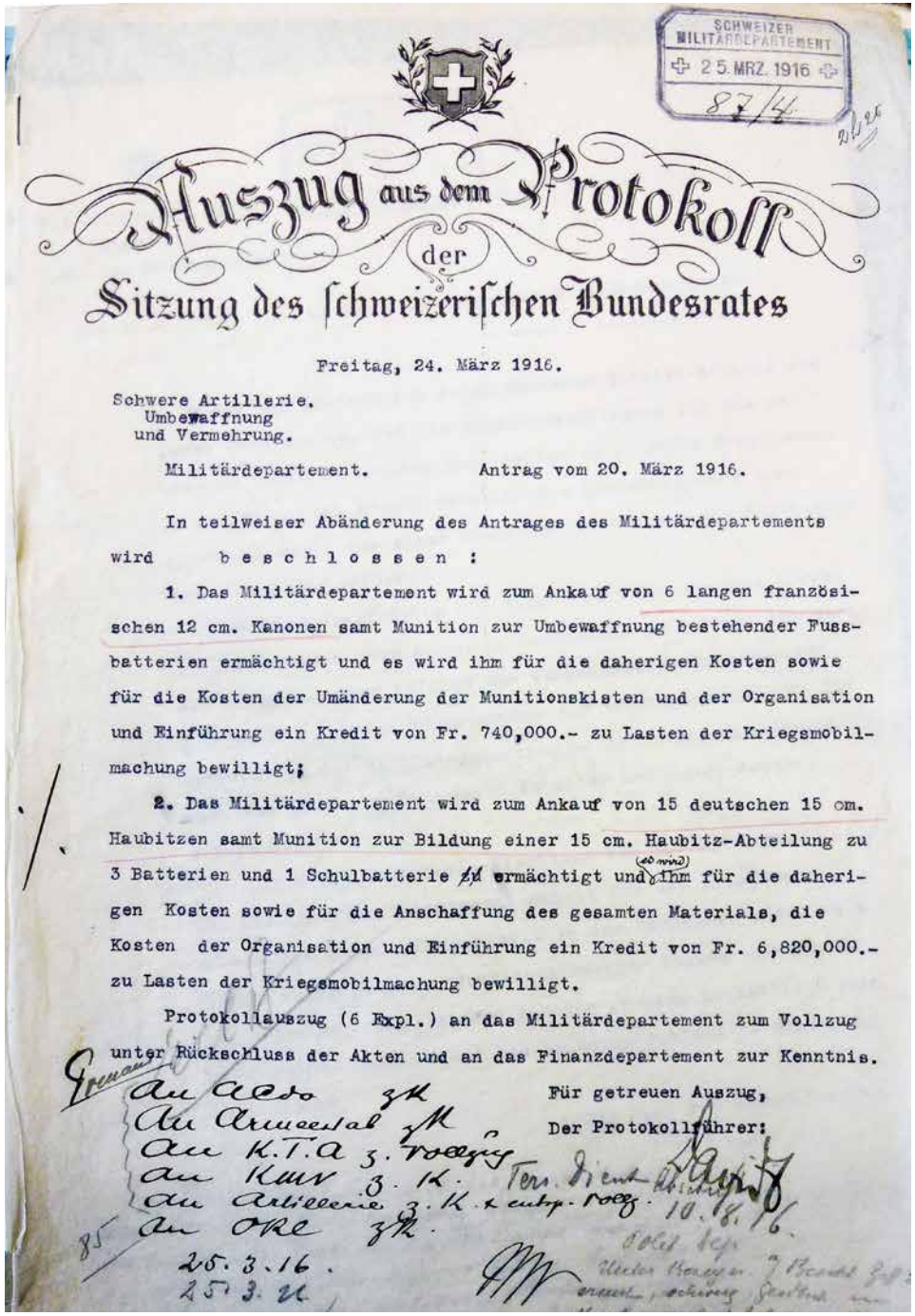
4. Die Situation in Frankreich und das daraus resultierende Angebot an die Schweiz

Im Jahr 1878 wurde in Frankreich die «Canon de 120 L Modèle 1878 de Bange» (120 L Mle 1878) eingeführt.[7]

Das L in dieser Geschützbezeichnung steht für «Lang» zur Unterscheidung von Geschützen mit kurzem Rohr aus der Modellreihe de Bange. Obwohl dieses Geschütz ohne Rohr-

[6] Erstaunlicherweise wurden diese im Jahr 1918 als Notbehelf bezeichneten 12 cm Kanonen Ord 1882 noch im 2. Weltkrieg bis ins Jahr 1942 (also 24 Jahre später) im Rahmen der wieder neu ins Leben gerufenen Fussartillerie eingesetzt.

[7] Bange Valérien de, franz. Offizier, 1873 Direktor des Atelier des précision im Dépôt central in Paris, seit 1882 Generaldirektor der frühere Etablissements Cail in Grenelle bei Paris, Denain und Douai, die er grösstenteils zur Geschützfabrikation einrichtete. Seine 1876 konstruierten Feldgeschütze wurden 1879 von der französischen Feldartillerie angenommen, auch lieferte er die neuen Geschütze der Belagerungs-, Festungs- und Küstenartillerie. Er erfand eine plastische Liderung aus Fett und Asbest, welche auch die englische Regierung acceptierte, und die Eisenzentrierung der Geschosse. (Aus Meyers Konservations-Lexikon 1888.)



SCHWEIZER MILITÄRDEPARTEMENT
25. MRZ. 1916
87/4

Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des schweizerischen Bundesrates

Freitag, 24. März 1916.

Schwere Artillerie.
Umbewaffnung
und Vermehrung.

Militärdepartement. Antrag vom 20. März 1916.

In teilweiser Abänderung des Antrages des Militärdepartements wird b e s c h l o s s e n :

1. Das Militärdepartement wird zum Ankauf von 6 langen französischen 12 cm. Kanonen samt Munition zur Umbewaffnung bestehender Fussbatterien ermächtigt und es wird ihm für die daherigen Kosten sowie für die Kosten der Umänderung der Munitionskisten und der Organisation und Einführung ein Kredit von Fr. 740,000.- zu Lasten der Kriegsmobilmachung bewilligt;

2. Das Militärdepartement wird zum Ankauf von 15 deutschen 15 cm. Haubitzen samt Munition zur Bildung einer 15 cm. Haubitz-Abteilung zu 3 Batterien und 1 Schulbatterie ~~zu~~ ermächtigt und (es wird) ihm für die daherigen Kosten sowie für die Anschaffung des gesamten Materials, die Kosten der Organisation und Einführung ein Kredit von Fr. 6,820,000.- zu Lasten der Kriegsmobilmachung bewilligt.

Protokollauszug (6 Expl.) an das Militärdepartement zum Vollzug unter Rückschluss der Akten und an das Finanzdepartement zur Kenntnis.

Genau

Für getreuen Auszug,
Der Protokollführer:

Ter. Dient. Abteilung
10. 8. 16.

an ACdo zK
an Armeestab zK
an K.T.A z. Kenntnis
an KMV z. K.
an Artillerie z. K. + entsp. Verf.
an OKK zK.

25. 3. 16.
25. 3. 21.

85

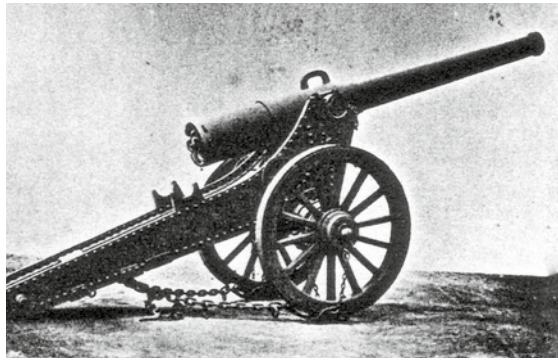
rücklauf und mit einer bescheidenen Kadenz von 1 Schuss pro Minute (andere Quellen sprechen von 3 Schuss pro 2 Minuten) zu Beginn des Ersten Weltkrieges nicht mehr als aktuell bezeichnet werden konnte, entschied sich die französische Armeeführung wegen des enormen Mangels an Artilleriegeschützen doch für dessen Weiterverwendung. Von den ursprünglich vorhandenen 2416 Geschützen dieses Typs wurden im Verlaufe des Krieges bis maximal 1488 Geschütze eingesetzt, zwar mit abnehmenden Stückzahlen dank der Ablieferung von moderneren Geschützen, jedoch blieben bis zum Waffenstillstand im November 1918 doch noch ca. 800 im Einsatz.

Somit wäre es der französischen Armee aus inneren Rücksichten und beim doch erheblichen Misstrauen gegenüber der Schweiz[8] kaum möglich gewesen, von der eigenen Armee dringend benötigtes modernes Artilleriematerial an die Schweiz zu liefern. Als Ausweg aus dieser Situation – und wohl auch als Gegengewicht des Entgegenkommens Deutschlands an die Schweiz – bot man der Schweiz die oben erwähnten «Canon de 120 L Modèle 1878 de Bange» an.

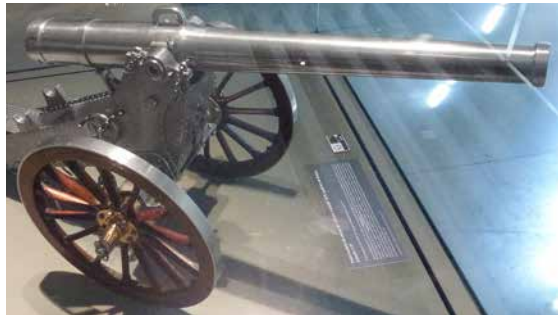
Die von de Bange konstruierten Geschütze bestanden aus einem inneren Stahlrohr, das aussen in der ganzen Länge mit Verstärkungsringen versehen war. Dadurch erhielt das Rohr ähnlich dem in der Schweiz eingeführten Ringrohr von Krupp eine höhere Festigkeit, die das Verschiessen von stärkeren Ladungen erlaubte.

Diese Geschütze waren mit dem Schraubverschluss System de Bange ausgerüstet, bei dem ein drehbarer Block mit drei unterbrochenen

[8] Der Schweizerische Generalstab, Volume V. Die Epoche um den Ersten Weltkrieg 1907 – 1925, von Hans Rapold, Seite 283 und Fussnote 562.

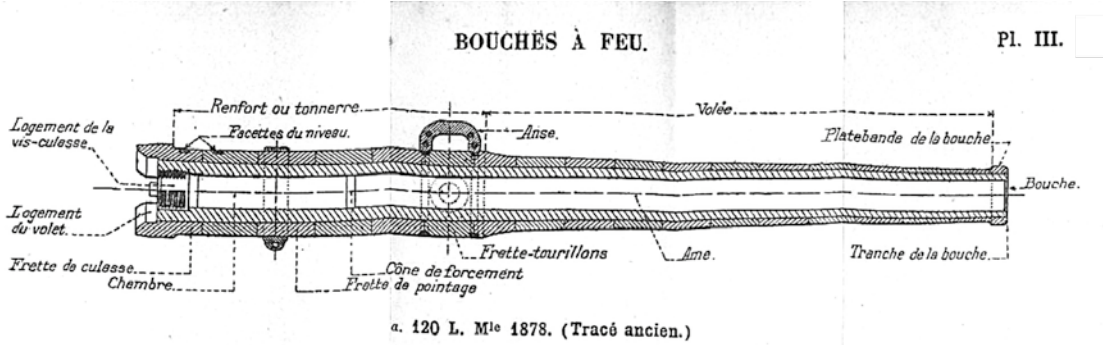


Hier handelt es sich um das einzige bisher in der Schweiz aufgefundene Bild dieser Kanone aus dem K+W Archiv (KW0004).



Modell im Massstab 1:5 einer Canon de 120 L Modèle 1878 de Bange im Musée de l'Armée in Paris mit folgender Kurzbeschreibung:

Nach der Niederlage im Krieg 1870/71 wurden Studien durchgeführt, um die Bronzekanonen des Modells 1858 zu ersetzten. Die Einführung der von Kommandant de Bange vorgestellten 90-mm-Kanone erlaubte die Aufstellung einer ganzen Modellreihe von 10 Artilleriegeschützen von der 80-mm-Gebirgskanone bis zur langen 240-mm-Kanone für die Küstenverteidigung, alle ausgerüstet mit gezogenen Hinterlader-Stahlrohren. Die 120 mm long de Bange gehörte zum ersten modernen Artilleriegeschütz für alle Einsatzbereiche. Zuerst vorgesehen für die Verteidigung von Festungen, wurden die 120-mm-Kanonen ab 1914 auch als Feldgeschütze eingesetzt, um den Mangel an schwerer Artillerie auszugleichen. 1918 waren immer noch 845 Geschütze dieses Typs im Einsatz. Sogar noch 1940 dienten ca. 40 Geschütze in der Maginotlinie und zeichneten sich durch ihre Wirkung aus.
©Musée de l'Armée, Inventar Nr. 6855, Geschenk der Ateliers de Construction de Tarbes 1921.

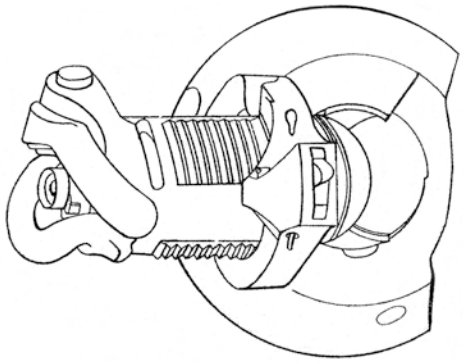


Rohr der Canon 120 L Mle 1878 im Schnitt.

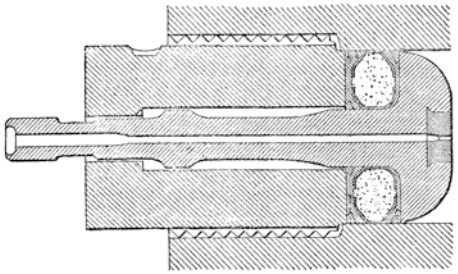
Schraubteilen nach dem Einschwenken in die Rohrachse mit einer Drittelsdrehung verriegelt wurde. Die Abdichtung des Pulverraumes erfolgte mit dem Zurückziehen des Verschlusspilzes mit einem hinten liegenden Exzenterhebel. Dadurch wurde die hinter dem Verschlusspilz liegende plastische Masse zusammengepresst, was eine gute Abdichtung des Verbrennungsraumes ergab. Diese plastische Masse musste im Schiessbetrieb relativ häufig ausgewechselt werden. Die Zündung der Treibladung erfolgte durch den zentralen Zündkanal mit einer Schlagröhre.

Für den Einsatz des Geschützes in Frankreich standen die nachfolgend aufgelisteten Munitionssorten zur Verfügung. Mit den mit Radgürteln oder Bremszylinder ausgerüsteten Geschützen konnten alle sechs verfügbaren Teilladungen verschossen werden. Ohne diese Hilfsmittel – in der ursprünglichen Konfiguration des Geschützes nur mit Auflauframpe – durfte die stärkste Ladung nicht verwendet werden.

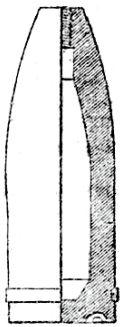
Die Zündung der Treibladungen erfolgte nach dem alten System der Schlagröhren, das in der Schweiz schon seit 1881 durch den Zündapparat Gressly mit Zündpatronen abgelöst worden war.



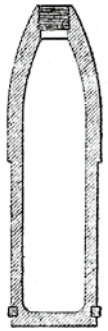
Schraubverschluss System de Bange, Verschluss geöffnet.



Schraubverschluss System de Bange, Verschluss geschlossen (Schnittbild).



Gussgranate (obus en fonte) Mod. 1878–1914.

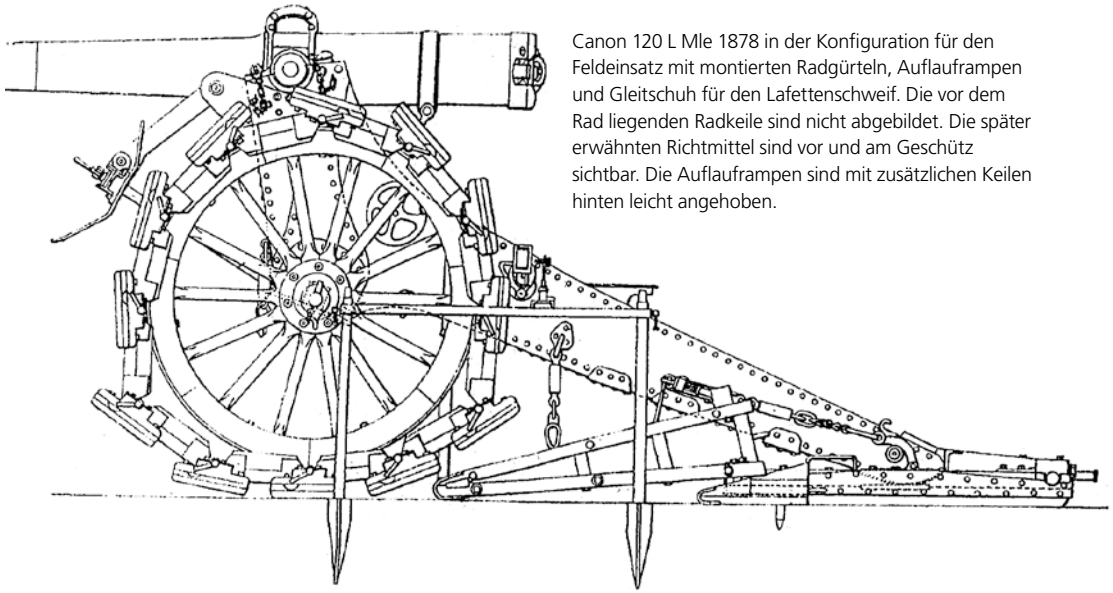


Langgranate (obus en acier allongé) Mod. 1914.

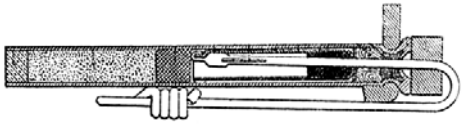
Stahlgussgranate (obus en fonte aciérée) Mod. 1915, Typ D.

Munitionstyp	Gewicht	Wirkung	V_0 m/s	Reichweite
Kartätsch-Granate Mod. 1887	19,20 kg	280 Kugeln à 20 g und 9 Gussscheiben die 135 Splitter von ca. 35 g ergeben		Unterschiedlich, bis max. 10 km
Schrapnell Mod. 1880–1915	18,00 kg	214 Kugeln à 20 g		
Gussgranate Mod. 1878–1914	18,70 kg	1,1 kg Sprengstoff		
Langgranate Mod. 1914	20,35 kg	4,21 kg Sprengstoff	265 bis 585	
Stahlgussgranate Mod. 1915, Typ D[9]	18,80 kg	1,95 kg Sprengstoff	265 bis 613	12,4 km mit V_0 613 m/s
Spezialgeschosse wie Brandgranate/Einschiessgranate				

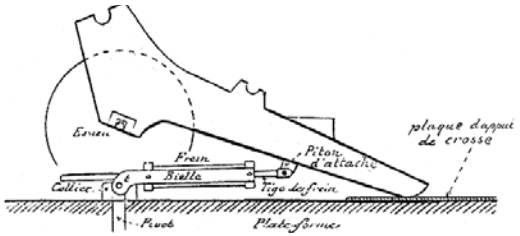
[9] General Georges Desaleux, geboren am 4. August 1851 in Saint-Esprit, Bayonne, gestorben am 7. April 1937, hatte die Idee eines Spitzgeschosses mit konischem Heck, das zuerst für die französische Infanteriepatrone 8 mm Lebel mit der «balle D» zur Anwendung kam. Das «D» bei «balle D» und «obus D» war somit eine Hommage an diesen Erfinder. In der Schweiz wurde auch das Geschoss der Gewehrpatrone 1911 in dieser Form eingeführt.



Canon 120 L Mle 1878 in der Konfiguration für den Feldeinsatz mit montierten Radgürteln, Auflauframpen und Gleitschuh für den Lafettenschweif. Die vor dem Rad liegenden Radkeile sind nicht abgebildet. Die später erwähnten Richtmittel sind vor und am Geschütz sichtbar. Die Auflauframpen sind mit zusätzlichen Keilen hinten leicht angehoben.

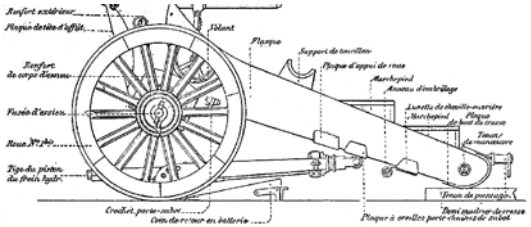


Französische Étoupille (Schlagröhre), Modell 1885.



System der am Boden an einem Pivotzapfen verankerten Rücklaufbremse.

Das Geschütz wurde von der französischen Artillerie in zwei unterschiedlichen Konfigurationen eingesetzt, und zwar als Feldgeschütz mit Radgürteln und als Positionsgeschütz (Canon de siège) mit Pivot und Bremszylinder aus vorbereiteten Stellungen.



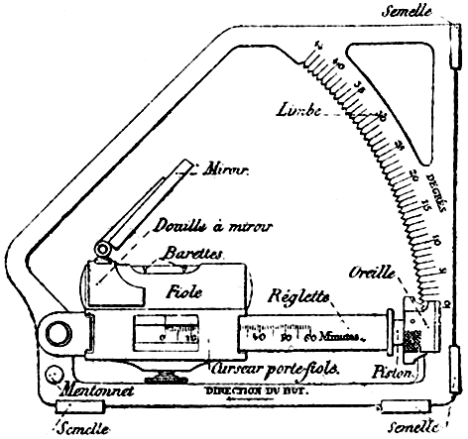
Geschütz mit montierter Rücklaufbremse. Bei dieser Einsatzart wurden keine Radgürtel verwendet.

Die Canon 120 L Mle 1878 war in Ergänzung und teilweiser Ablösung der auch bei uns früher verwendeten Stangenvisiere mit einem relativ komplexen System von Richtmitteln ausgestattet, die je nach Einsatzart zur Anwendung kamen.

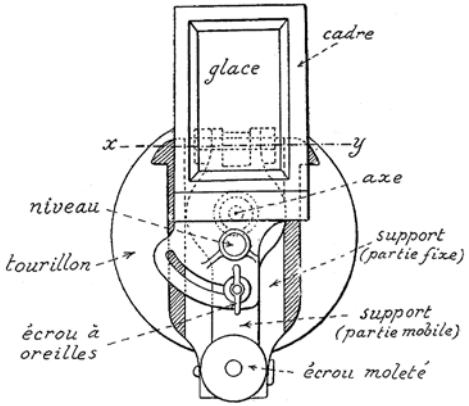
Die eigentliche Neuheit (für die schweizerische Artillerie) bei den französischen Richtmitteln lag bei der Verwendung eines Goniometers (Winkelmessgerät) für die Einrichtung der Seitenrichtung des Rohres. Um auch hinter und neben dem Geschütz liegende Bezugspunkte anvisieren zu können bzw. von diesen Bezugspunkten das Geschütz anzuvisieren, fanden verschiedene Varianten von Spiegeln Verwendung.

Beim Einsatz mit Radgürteln erfolgte die Ersteinrichtung des Geschützes mit dem auf dem Bodenstück des Rohres aufgesetzten Goniometer. Für die Nachrichtung nach jedem Schuss wurde das Goniometer auf ein links des Geschützes im Boden eingeschlagenes Richtgestell aufgesetzt.

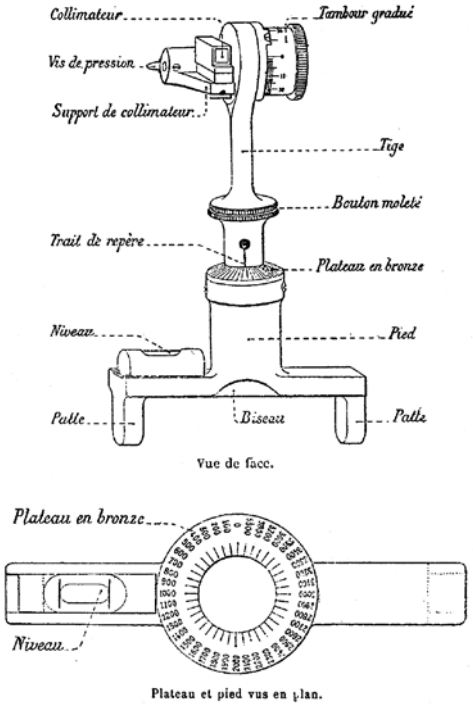
Foto der Canon 120 L Mle 1878 in der französischen Armee während des Richtvorganges.



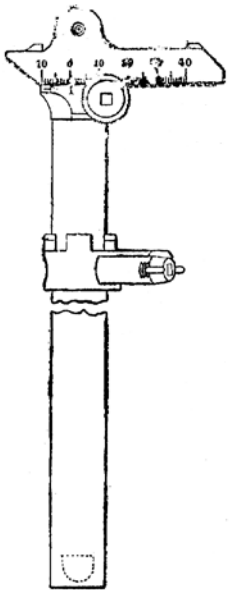
Quadrant Modell 1888 für die Einstellung der Rohrelevation mit Einteilung in Grad. Dieser Quadrant wurde oben auf dem Rohr aufgesetzt.



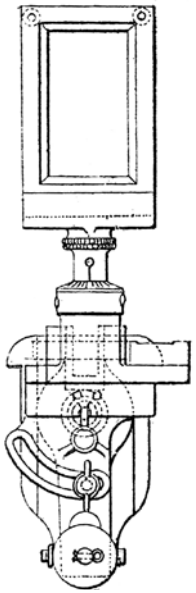
Spiegel zur Kontrolle der Rohrelevation, Montage auf dem rechten Schildzapfen des Rohres. Damit konnte der Richter von seinem Standort aus für den Richtvorgang die weiter vorne am Schildzapfen liegende Libelle für die Höhenrichtung überwachen und auf eine Hilfsperson verzichten.



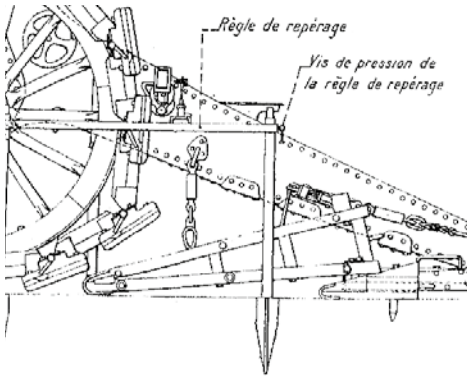
Goniometer mit Kollimator für die Seitenrichtung (mit Einteilung in Grad und 1/10-Grad).



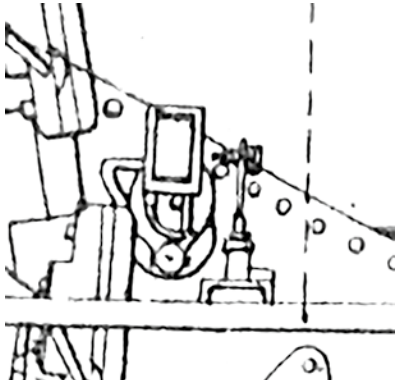
Stangenvisier (Hausse), eingesteckt im Bodenstück des Rohres, für die Einstellung der Rohrelevation und Anvisierung des Zieles.



Auf einem Support aufgesetzter Spiegel (Miroir System Bataille) zur Anvisierung vom seitlich links stehenden Goniometer.

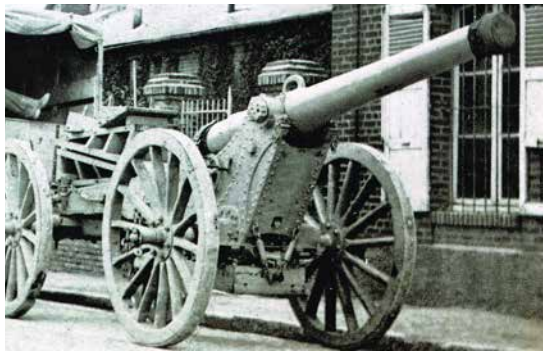


Links neben dem Geschütz aufgebautes Richtgestell zum Aufsetzen des Goniometers beim Nachrichtvorgang.

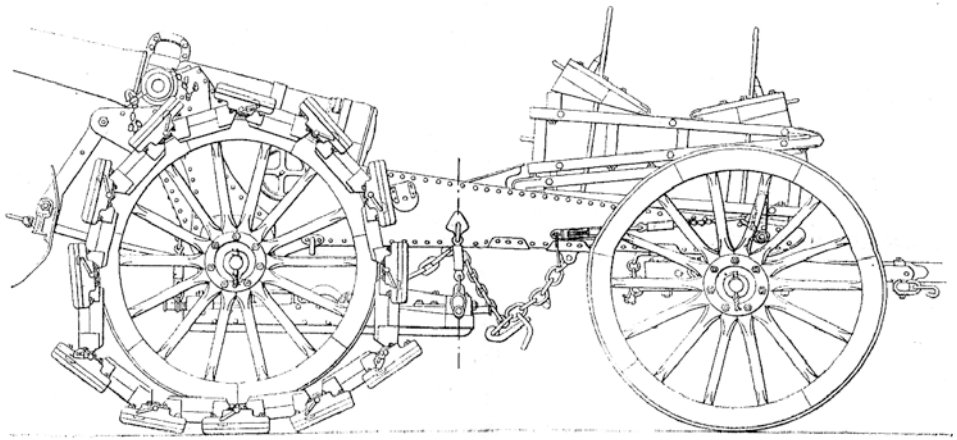


An der linken Lafettenwand angebrachter Spiegel und rechts davon das Goniometer auf dem Richtgestell.

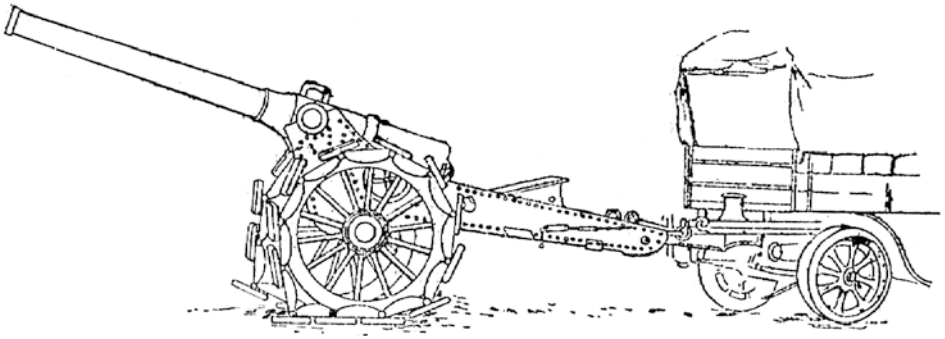
Der Transport der Geschütze erfolgte im Ersten Weltkrieg hauptsächlich im Motorzug, aber auch hippomobil mit Protzenwagen und sechs Pferden.



Canon 120 L Mle 1878 für den Strassentransport in Frankreich mit Protze, am Lastwagen angehängt. Auf der Lafette sind die Auflauframpen und darüber die Radkeile verladen, unter der Lafette ist der Gleitschuh für den Lafettenschweif verladen. Die Radgürtel sind auf dem Lastwagen verladen.



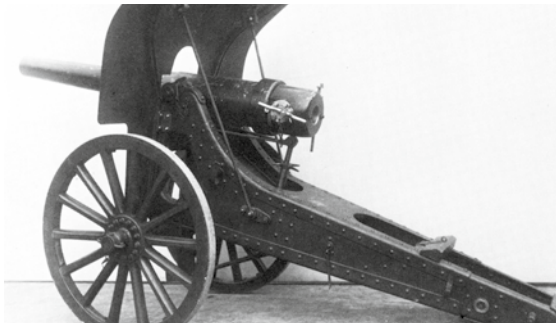
Transportkonfiguration im Gelände mit Protze und Deichsel für den Pferdezug.
Der Gleitschuh hängt unter dem Geschütz und die Auflauframpen und Keile sind auf dem Geschütz verladen.



Mit einer speziellen gefederten Deichsel konnte die Canon 120 L Mle 1878 auch direkt am Lastwagen angehängt werden.

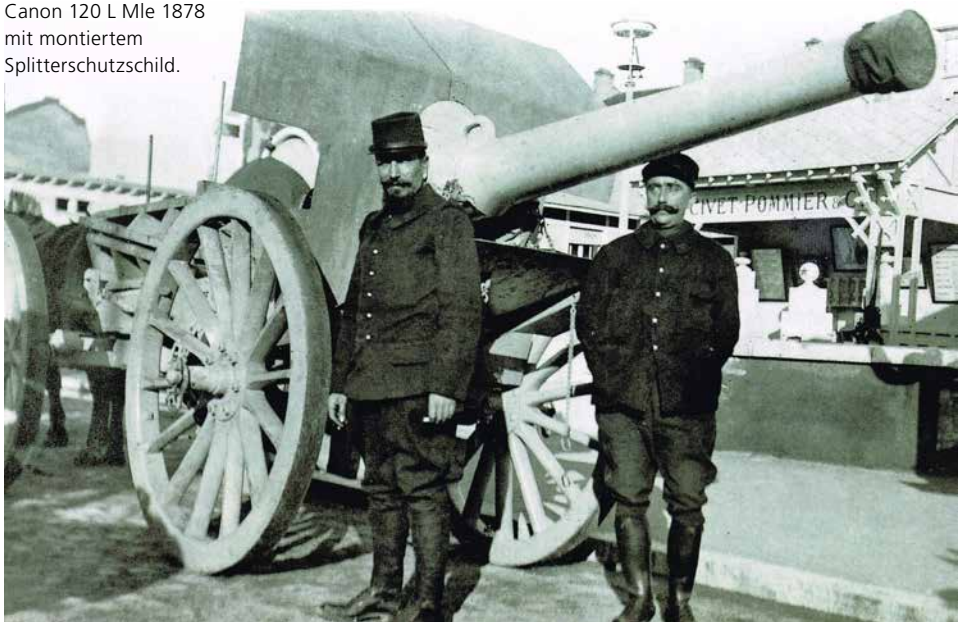
Im Jahr 1914 gelangte in Frankreich ein Schutzschild für die Canon 120 L Mle 1878 zur Einführung, das jedoch gemäss französischen Truppenberichten bei der Fahrt einen derartigen Lärm entwickelte, dass man bald wieder darauf verzichtete.

Diese Idee eines Schutzschildes dürfte auch der Anlass für das in der Schweiz 1916 erprobte Schutzschild für die 12 cm Kanone Ord 1882 gewesen sein. Nähere Informationen zu diesem schweizerischen Schutzschild waren bisher nicht aufzufinden.



12 cm Kanone Ord 1882 mit Schutzschild.
Bild aus dem Jahr 1916.

Canon 120 L Mle 1878 mit montiertem Splitterschutzschild.



5. Vergleich des vorhandenen Geschützes der Fussartillerie mit den angebotenen Geschützen aus Frankreich und Deutschland

Kennwert	**Schweiz 12 cm Kanone Ord 1882**	**Frankreich Canon 120 L Mle 1878**[10]	**Deutschland 15 cm Haubitze Mod 1913**[11]
Kaliber cm	12	12	15
Rohrlänge (in Kaliber)	25	20,3	14
Rohrgewicht mit Verschluss kg	1 550	1 200	789
Rohrsystem	Ringrohr Stahl 32 Züge Progressivdrall	Stahlrohr frettiert 36 Züge Progressivdrall	Stahlrohr 36 Züge Progressivdrall
Verschlusssystem	Rundkeil	Schraubverschluss de Bange	Horizontalkeil mit Schubkurbel
Abdichtung Pulvergase	Dichtscheibe vor Verschluss	Verschlusspilz mit Dichtmasse	Liderung mit Ladungshülse
Bremssystem Rohrrücklauf	ohne	ohne	hydraulisch
Hersteller	Krupp	Schneider	Krupp
Geschossgewicht kg	18	18–20,35	42
Max. Schussladung kg	2	3,075	1,700
Zündung Schussladung	Zündpatrone Gressly	Schlagröhre	Hülse
Min./max. V_0 m/s	300/515	265/613	189/357
Max. Schussdistanz km	6,8 (Schrapnell) ca. 9,0 (Granate)	12,4 (Obus D)	8,5 (Langgranate)
Schusskadenz/Minute	2	1 (bis 1,5)	6
Seitenrichtbereich	0	0	+/–2,5°
Elevationsbereich	–8° bis +36°	–17° bis +30°	–5° bis +45°
Gewicht im Transport kg	3 500 mit Protze	ca. 3 200 mit Protze	2 750 mit Protze
Gewicht in Stellung kg	ca. 3 000	2 700 (mit Radgürtel 3 500)	2 200

[10] In der Schweiz als 12 cm lange Kanone (F) eingeführt.
[11] In der Schweiz als 15 cm Haubitze Ord 1916 eingeführt.
[12] «Cingoli» war die italienische Bezeichnung für die (wahrscheinlich) dort entwickelten Radgürtel. Dieser Begriff wurde auch grösstenteils in die französischen Reglemente übernommen.

6. Verhandlungen und Beschaffung

Gestützt auf den Beschluss des Bundesrates vom 24. März 1916 bat das Militärdepartement am 30. März 1916 das für die diplomatischen Kontakte zuständige Departement für auswärtige Angelegenheiten, die französische Regierung über den beabsichtigten Kauf des nachfolgend aufgelisteten Materials zu orientieren:

– 6 lange Kanonen 120 mm Mod. 1878 mit Zubehör und Ersatzteilen
– Radgürtel (ceintures de patin des roues – cingoli[12])
– Notwendige Verstärkung von Lafette und Fahrbremse
– 6 000 Schuss, halb Langgeschosse, halb Obus D

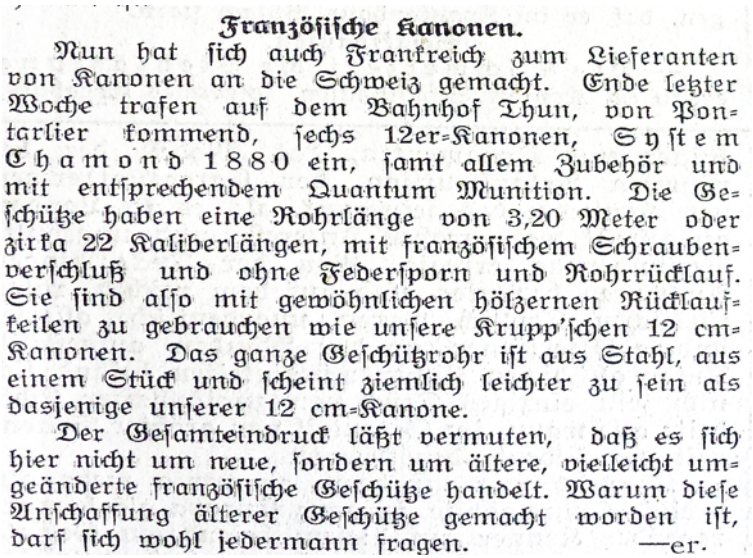
Preis total Fr. 740 000.–. Lieferung 6 Wochen nach Abschluss des Vertrages mit 500 Schuss pro Geschütz, die restlichen 500 Schuss einen Monat später.

Am 15. April orientierte das Departement für äussere Angelegenheiten, dass der französische Kriegsminister der Anfrage für die Lieferung von 24 bis 6 Geschützen mit 6 000 Schuss (hälftig Langgeschosse, hälftig Obus D) zugestimmt hatte.

7. Ablieferung der Geschütze

Mit der Mitteilung an den französischen Militärattaché, dass die zu liefernden Geschütze nach Thun zu spedieren seien, wurden auch die Namen der nach Frankreich zu sendenden schweizerischen Übernahmedelegation bekannt gegeben.

Die nach Thun an die KTA gelieferten Geschütze blieben nach der Ankunft während längerer Zeit unbewacht auf dem Bahnhof Thun stehen. Dies weckte bei der Bevölkerung weitherum grosses Interesse und führte dazu, dass zahlreiche Personen die Geschütze detailliert betrachten und sogar vermessen konnten, was dann seinerseits von unangenehmen publizistischen Nebengeräuschen begleitet wurde.



Französische Kanonen.

Nun hat sich auch Frankreich zum Lieferanten von Kanonen an die Schweiz gemacht. Ende letzter Woche trafen auf dem Bahnhof Thun, von Pontarlier kommend, sechs 12er-Kanonen, System Thamond 1880 ein, samt allem Zubehör und mit entsprechendem Quantum Munition. Die Geschütze haben eine Rohrlänge von 3,20 Meter oder zirka 22 Kaliberlängen, mit französischem Schraubenverschluß und ohne Federsporn und Rohrrücklauf. Sie sind also mit gewöhnlichen hölzernen Rücklaufkeilen zu gebrauchen wie unsere Krupp'schen 12 cm-Kanonen. Das ganze Geschützrohr ist aus Stahl, aus einem Stück und scheint ziemlich leichter zu sein als dasjenige unserer 12 cm-Kanone.

Der Gesamteindruck läßt vermuten, daß es sich hier nicht um neue, sondern um ältere, vielleicht umgeänderte französische Geschütze handelt. Warum diese Anschaffung älterer Geschütze gemacht worden ist, darf sich wohl jedermann fragen. —er.

Artikel im «Oberländer Tagblatt» vom 30. Mai 1916.
(Die Angaben im Zeitungsartikel betreffend Geschütztyp waren nicht zutreffend.)

Nach dieser Publikation rügte der Chef des Generalstabes, Oberstkorpskommandant Sprecher, am 10. Juni 1916 den Chef der KTA mit folgendem Schreiben:
«Bei der Untersuchung der Sache: Artikel v. 30.V.1916 im Oberländer Tagblatt, Thun betr. ‹Französische Kanonen› hat sich herausgestellt, dass diese Geschütze längere Zeit auf dem Bahnhof Thun vollständig unbewacht gelassen wurden, so dass jedermann sie des genauesten besichtigen konnte. Von Zivilisten ist bei dem Anlasse die Verschlussklappe abgenommen und es sind verschiedene Masse am Geschütz erhoben worden, ohne dass die Betreffenden in diesen Vornahmen irgendwie gestört wurden. Selbst der in Thun internierte deutsche Offizier soll nach Zeugenaussagen das Geschütz besichtigt haben.
Die Sache hat in diesem Falle nicht viel auf sich, obschon der Eindruck nicht günstig ist, wenn unser Kriegsmaterial derart beliebiger Prüfung Unberufener zugänglich ist. In anderen Fällen könnten leicht unangenehme Folgen aus solchen Preisgaben entstehen.
Ich ersuche Sie höflich, für die Zukunft Weisungen an Ihre Werkstätten ergehen zu lassen, die dgl. Ungehörigkeiten zu verhüten vermögen.»

Als Abschluss der Lieferung dieser Geschütze meldete der Chef der KTA i.V., Oberst Adolf Furrer, dem Militärdepartement den Eingang und die Erfassung folgenden Materials:

6 Stück 12-cm-Kanonen mit Lafetten und Zubehör	
3 000 Stück Langgranaten	
3 000 Stück Stahlgussgranaten (hier handelt es sich um die erwähnten Obus D)	
3 000 Stück Kanonenpatronen à 1 600 g	in 45 Kisten
3 000 Stück Kanonenpatronen à 2 400 g	
3 000 Stück Perkussionszünder 1899	
3 000 Stück Perkussionszünder 1915	in 51 Kisten
9 000 Stück Schlagröhren	in 1 Kiste

Es geht aus den Unterlagen nicht hervor, ob die Geschütze mit zugehöriger Protze geliefert wurden. Jedoch ist festgehalten, dass die französische Armee nicht bereit war, Caissons für die Munition mitzuliefern.

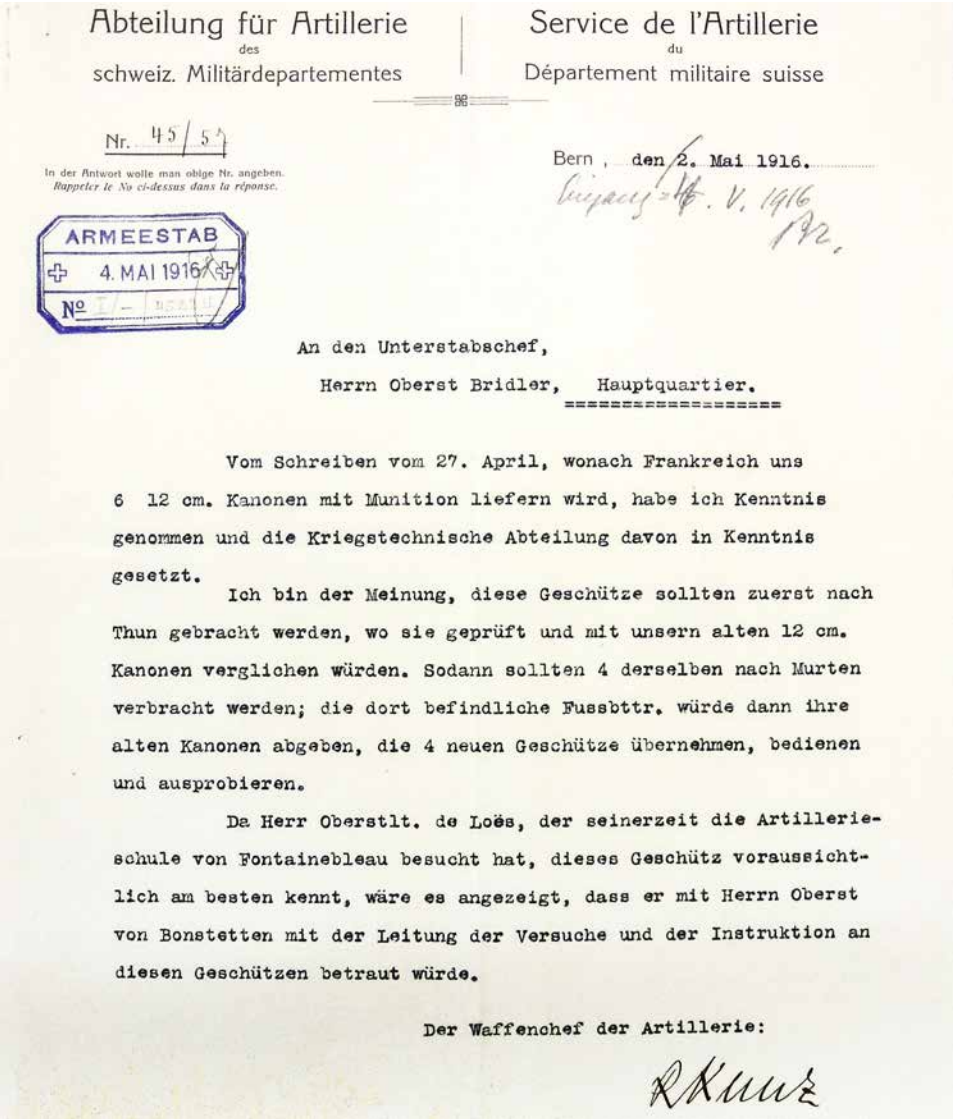
8. Massnahmen nach dem Eingang der französischen Geschütze

Mit dem Eingang der beschafften 12 cm langen Kanonen ergab sich ein ganzes Paket von Massnahmen und Abklärungen, das wie folgt strukturiert wurde:
- Zuteilung von 4 Geschützen an eine bestehende Fussbatterie mit den notwendigen ausbildungstechnischen und organisatorischen Massnahmen
- Notwendige technische Massnahmen an diesen Geschützen für die Verwendung in der schweizerischen Artillerie
- Analyse und Übernahme der neuen konstruktiven Elemente für die 12 cm Kanone Ord 1882
- Aufnahme von effektiven Entwicklungsarbeiten wie einer weiterreichenden Munition und neuer Richtmittel auch für die 12 cm Kanone Ord 1882

8.1 Zuteilung von vier Geschützen an eine bestehende Fussbatterie mit den notwendigen ausbildungstechnischen und organisatorischen Massnahmen

Für die Verwendung der französischen Geschütze unterbreitete der Waffenchef der Artillerie am 2. Mai 1916 einen ersten Vorschlag an das Armeehauptquartier:

[13] Da die Fuss-Bttrn 1 und 2 zu der Fussartillerie-Abteilung 1 gehören, ist anzunehmen, dass die Verwendung dieser Abteilung neu im Raum der Festung Hauenstein erfolgte.



Abteilung für Artillerie des schweiz. Militärdepartementes | Service de l'Artillerie du Département militaire suisse

Nr. 45/57

In der Antwort wolle man obige Nr. angeben.
Rappeler le No ci-dessus dans la réponse.

Bern, den 2. Mai 1916.

Eingang 4. V. 1916

ARMEESTAB 4. MAI 1916 № I/ –

An den Unterstabschef,

Herrn Oberst Bridler, Hauptquartier.

Vom Schreiben vom 27. April, wonach Frankreich uns 6 12 cm. Kanonen mit Munition liefern wird, habe ich Kenntnis genommen und die Kriegstechnische Abteilung davon in Kenntnis gesetzt.

Ich bin der Meinung, diese Geschütze sollten zuerst nach Thun gebracht werden, wo sie geprüft und mit unsern alten 12 cm. Kanonen verglichen würden. Sodann sollten 4 derselben nach Murten verbracht werden; die dort befindliche Fussbttr. würde dann ihre alten Kanonen abgeben, die 4 neuen Geschütze übernehmen, bedienen und ausprobieren.

Da Herr Oberstlt. de Loës, der seinerzeit die Artillerieschule von Fontainebleau besucht hat, dieses Geschütz voraussichtlich am besten kennt, wäre es angezeigt, dass er mit Herrn Oberst von Bonstetten mit der Leitung der Versuche und der Instruktion an diesen Geschützen betraut würde.

Der Waffenchef der Artillerie:

Am 12. Mai 1916 erfolgte die erste Orientierung des Unterstabschefs der Armee an den Kommandanten der Fortifikation Murten, dass die ankommenden französischen Kanonen in der ihm unterstellten Fussartillerie-Abteilung 1 der Fuss-Bttr 1 zugewiesen werden. Im Protokoll einer Konferenz vom 10. Juli 1916 hingegen steht dann erstaunlicherweise, *«die 12 cm französische Kanonenbatterie wird samt der zugehörigen Munition der Fortifikation Hauenstein zur Verfügung gestellt. Die Radgürtel, die für die Fussbatterie 2 gebraucht werden sollen später auch nach dem Hauenstein verbracht werden.»*[13]

Nr.	Stellung	Gemeinde	Koordinaten	Typ	Bemerkungen
P7	Wisenberg W, G1	Häfelfingen	633 225:250 620	Stel	Ursprünglich 2 Geschütze, (G1 + G2) später für 4 erweitert.
	Wisenberg W, G2	Häfelfingen	633 220:250 600	Stel	**(imposant & gut erhalten)**
	Wisenberg W, G3	Häfelfingen	633 210:250 580	Stel	(Unst = heute «Ferienhäuser»)
	Wisenberg W, G4	Häfelfingen	633 205:250 560	Stel	
	Wisenberg W	Häfelfingen		Unst	Unst & gedeckte Verb-Gänge

In dem Bericht des Unterstabschefs der Armee vom 23. September 1916 über die Rekognoszierung bei der Festung Hauenstein wird festgehalten, *«[…] die 6 französischen Geschütze den Batterie- und Geschützständen auf dem Wisenberg zur Verfügung gestellt werden. Sie erhalten Pivots ohne Radgürtel [?]».*

In der ausgezeichneten Zusammenstellung von Oswald Schwitter über die Geschichte und den Ausbau der Festung Hauenstein im 1. Weltkrieg[14] ist oben stehende Liste der angesprochenen Artilleriestellungen Wisenberg enthalten.

Die Standorte dieser aufgelisteten Geschützstellungen können auf der interaktiven Karte von Tom Steck[15] im Internet betrachtet werden.

Hans Rudolf Fuhrer erwähnt in seinem Werk *Die Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg* über den Einsatz der Fussartillerie Abteilung 3 in der 5. Phase des Einsatzes, welche Artilleriegeschütze im Herbst 1917 in der «Kanonenhalle» beim Südportal des alten Hauensteintunnels standen. Leider ist dabei nicht ersichtlich, ob und wie viele der französischen Geschütze sich noch im dortigen Gesamtbestand von 66 12-cm-Kanonen befanden. Weitere Informationen über den Weg, die Verwendung und schliesslich die Liquidation der französischen Geschütze konnten bisher leider noch nicht ausfindig gemacht werden. Auch die GMS-Dokumentation der Reise Nr. 7/1996 «Schlüsselraum Nord: Hauenstein, Die Befestigungsbauten aus dem 1. Weltkrieg», Referent Dr. Hans Rudolf Fuhrer, bringt hier keine Klarheit.

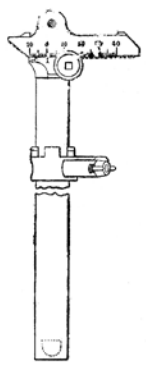
8.2 Notwendige technische Massnahmen an den französischen Geschützen für die Verwendung in der schweizerischen Artillerie

8.2.1 Richtmittel

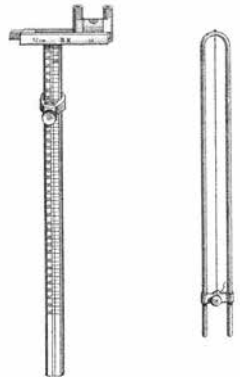
In einem nicht datierten Bericht werden die an diesen Geschützen angetroffenen Richtmittel von einem unbekannten Autor detailliert analysiert und Massnahmen vorgeschlagen. Wichtig ist besonders auch die Erkenntnis, dass bei der französischen Artillerie für die Einsatzarten «Schiessen mit Radgürteln» und «Schiessen mit Pivot und Bremszylinder» unterschiedliche Richtverfahren zur Anwendung gelangten.

[14] http://www.schweizer-festungen.ch/seite1.htm#Pivotbatterien

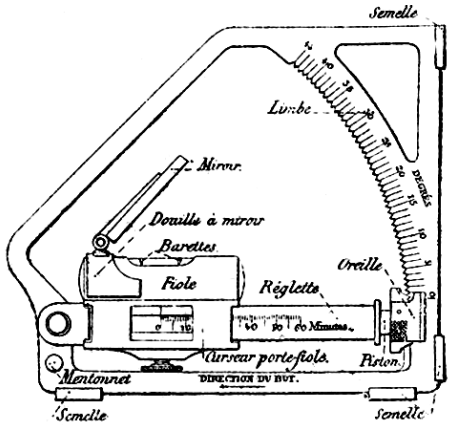
[15] http://www.fortifikation-hauenstein.info/g_about.php



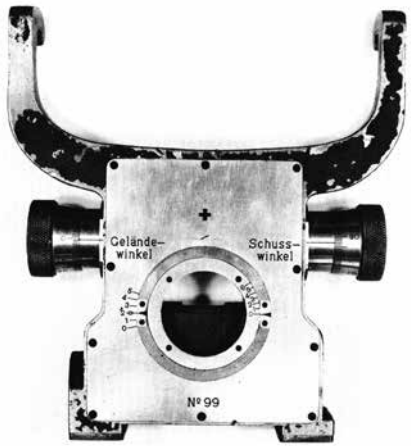
Stangenvisier (Hausse) der französischen Kanone (Länge 1,2 m).



Stangenvisier (links) der 12 cm Kanone Ord 1882 (Länge 534 mm) mit dem aufsteckbaren Hilfsvisier (rechts).



Aufsatzquadrant (Niveau de pointage) der französischen Kanone.

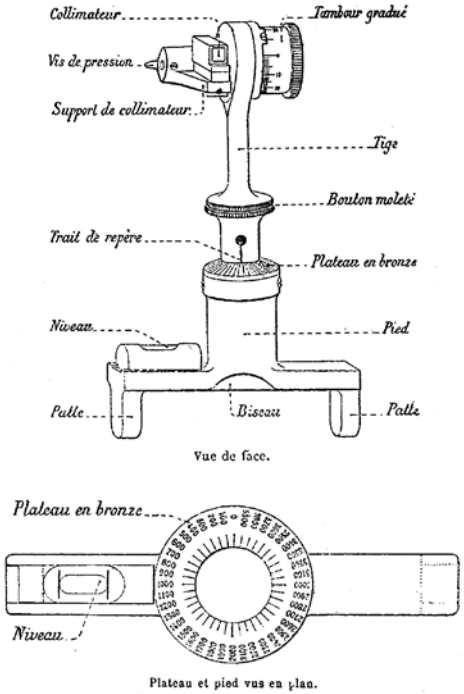


Quadrant für die 12 cm Kanonen Ord 1882 mit separaten Skalen für Geländewinkel und Schusswinkel.

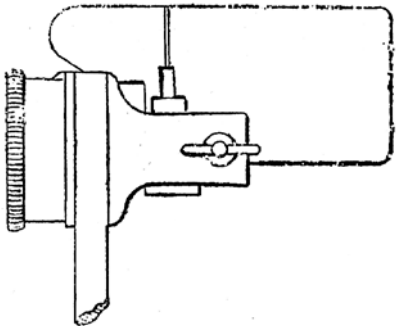
Aufhängung des Quadranten am Beispiel der 12 cm Kanone Ord 1882, wie sie auch für das französische Geschütz vorgeschlagen wurde.

Die hauptsächlichen Aussagen und Anträge aus dieser Analyse lauteten sinngemäss:

- Das Stangenvisier (Hausse) der französischen Kanone weist eine eingeteilte Bezugslänge von 1,18 m auf, die jedoch nicht einer ‰-Einteilung entspricht. Hier ist es notwendig, die bei uns übliche ‰-Einteilung anzubringen. Die oben angebrachte Lochblende (Diopter) und das vorne liegende Korn (beide System Broca) haben zwar Vorteile, entsprechen jedoch nicht dem bei uns üblichen System, was in der Ausbildung Schwierigkeiten erwarten lässt. Das bei uns verwendete, oben auf dem Stangenvisier aufsteckbare Hilfsvisier erübrigt sich, da das extrem lange französische Stangenvisier (Gesamtlänge 1,2 m) für alle Elevationsbereiche ausreicht.
- Der französische Quadrant verfügt über keine separate Skala für die Einstellung des Geländewinkels und ist mit seiner Gradeinteilung nicht für die schweizerischen Bedürfnisse ausgelegt. Er ist deshalb durch den eingeführten und bewährten schweizerischen Quadranten zu ersetzen, womit auch eine einheitliche Ausbildung gegeben ist. Die für die Aufhängung notwendigen kleinen Zapfen sind am Geschütz noch anzubringen.



Goniometer, Ansicht von hinten (oberes Bild) und Ansicht von oben (unteres Bild).



Ansicht von vorne auf das Goniometer mit aufgesetztem Spiegel.

Das französische Goniometer mit aufgesetztem Spiegel weist eine Einteilung in Grad auf, die für unsere Zwecke nicht verwendbar ist. Für die Erst-Einrichtung des Geschützes wird das Goniometer oben auf dem Rohr so aufgesetzt, dass die untere querliegende Libelle eingespielt ist. Mit der vom Batterieinstrument übertragenen Seite wird dann das Geschütz in die Schussrichtung eingerichtet. Für den nach jedem Schuss oder bei Korrekturen notwendigen Seitenrichtvorgang hingegen wird das Goniometer ca. 3 m links seitlich des Geschützes auf einer Hilfsrichtstange aufgesetzt und das Geschütz mittels eines Spiegels am Geschütz gerichtet.

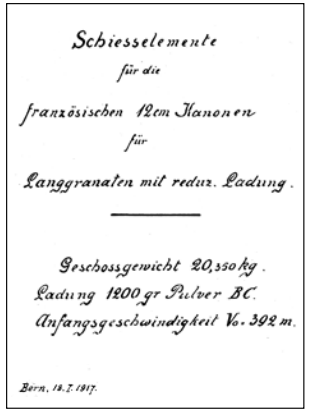
Es kann davon ausgegangen werden, dass die von Frankreich gelieferten Richtmittel – trotz ihres dokumentierten «Ungenügens» aus helvetischer Sicht – zumindest während einer Übergangsphase zur Nutzung gelangten, was auch die anfängliche Verwendung der französischen Schusstafeln mit Gradeinteilung bedingte.

8.2.2 Munition

Da sämtliche französischen Schusstafeln für die Schusswinkel auf einer Gradeinteilung beruhten, musste für die schweizerischen Bedürfnisse eine Umrechnung auf die bei uns üblichen ‰ vorgenommen werden.

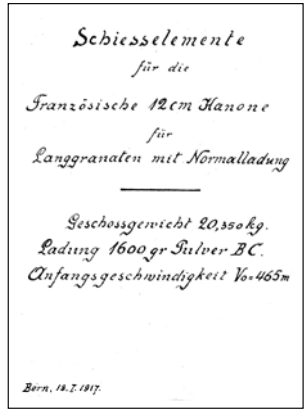
Obwohl die französischen Geschütze sowohl mit Langgranaten wie auch mit Obus D geliefert wurden, konnten bisher nur die nachfolgenden Tabelle vom 18. Januar 1917 mit den Schiesselementen für die Langgranaten mit 20,35 kg Gewicht aufgefunden werden.

Mit der Normalladung der französischen Geschütze und den Langgranaten wurde somit eine Schussweite von knapp über 9 km erreicht. Das Geschossgewicht lag dabei mit 20,35 kg über demjenigen der schweizerischen Geschütze mit nur 18 kg. Mit den angelieferten Obus D und den höchsten Ladungen wurde die maximale Schussdistanz auf 12,4 km gesteigert, allerdings immer beschränkt auf die zum Einsatz gekommenen französischen Geschütze.


Schiesselemente
für die
französischen 12cm Kanonen
für
Langgranaten mit reduz. Ladung.

Geschossgewicht 20,350 kg.
Ladung 1200 gr Pulver BC.
Anfangsgeschwindigkeit V₀ = 392 m.

Bern, 18. I. 1917.


Schiesselemente
für die
Französische 12cm Kanone
für
Langgranaten mit Normalladung

Geschossgewicht 20,350 kg.
Ladung 1600 gr Pulver BC.
Anfangsgeschwindigkeit V₀ = 465 m

Bern, 18. I. 1917.

Schiesselemente
für die
Französischen 12cm Kanonen
für
Langgranaten mit reduz. Ladung

Geschossgewicht 20,350 kg
Ladungen: 800 gr. Pulver BC. / 600 gr. Pulver BC.

Anfangsgeschwindigkeiten V₀ = 307 m / V₀ = 265 m

Bern, 18. I. 1917.

Kennwert		Reduzierte Ladung			Normalladung
Gewicht Pulverladung	g	600	800	1200	1600
Anfangsgeschwindigkeit V_0	m/s	265	307	392	465
Max. Schussdistanz	km	4,600	5,880	7,400	9,200

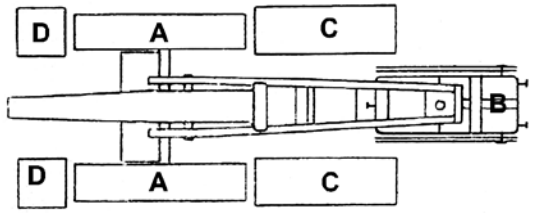
8.3 Analyse und Übernahme der neuen konstruktiven Elemente für die 12 cm Kanone Ord 1882

8.3.1 Einführung Radgürtel

Mit Zuführung des französischen Materials begann die KTA sofort, die einzelnen Komponenten zeichnerisch zu erfassen und Offerten für deren Herstellung einzuholen. Für die Verwendung auf der 12 cm Kanone Ord 1882 waren nur ganz wenige massliche Anpassungen notwendig, so beim Gleitschuh, da das Heckteil der 12 cm Kanonen Ord 1882 mit seiner konisch zulaufenden Form vom französischen Vorbild abwich.

Dies führte zur Übernahme der Konfiguration der Komponenten, wie sie dann im späteren Reglement von 1918 in ihrer Lage abgebildet waren:

- Die Radgürtel (A) mit je 12 Tragplatten und 12 Gürtelgliedern, wobei festgehalten wurde, dass diese grundsätzlich nur beim Schiessen und beim Fahren in aufgeweichtem, sumpfigem Boden, im Schnee benutzt werden, wo ein Einsinken des Geschützes zu befürchten ist.
- Der Gleitschuh (B) zur Aufnahme des Lafettenschweifes, um ihm eine grössere Trag- und Reibfläche auf dem Boden zu verschaffen.
- Die Rücklaufkeile (C), welche das rücklaufende Geschütz aufnehmen und es anschliessend wieder nach vorne laufen lassen.
- Unterlagskeile, die dazu dienen, die Rücklaufkeile bei rückwärts geneigtem Boden anzuheben.

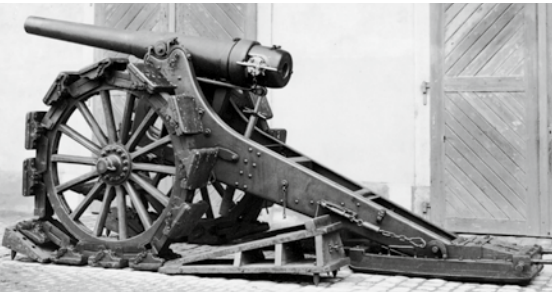


Nachtrag III zu den „Vorschriften für die Kenntnis und Bedienung des Materials der Festungsartillerie, I. Teil, 1913".

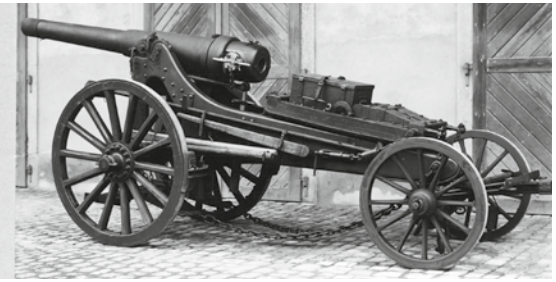
Die 12 cm Kanone auf Radgürteln
(12 cm Rg.-Kan.)

(Vom Schweiz. Militärdepartement genehmigt den 9. Februar 1918.)

Reglement der 12-cm-Kanone auf Radgürteln (12 cm Rg.-Kan.). Vom Schweiz. Militärdepartement genehmigt den 9. Februar 1918 als Nachtrag des Reglementes von 1913.



12 cm Kanone Ord 1882 in Feuerstellung, ausgerüstet mit Radgürtel.



12 cm Kanone Ord 1882 in Fahrstellung. Gleitschuh auf der Lafette verladen, das restliche Zubehör wird auf Fuhrwerken oder Lastwagen mitgeführt.

– Die Auffahrkeile (D), die beim Umlegen der Radgürtel das Einfahren der Geschütze in den Gürtel erlauben.
– Bohlen und Balken als Unterlagen für Gleitschuh und Räder.

Abschliessend sei noch erwähnt, dass für unsere Bedürfnisse eine Fahrbremse konzipiert wurde, die nach schweizerischer Usanz hinter das Rad zu liegen kam.
Jedem Geschütz wurde je eine Deichsel für den Transport im Pferdezug (lange Ausführung) und im Motorzug (kurze Ausführung) zugeteilt.

8.3.2 Neue Richtmittel

Als neues Richtmittel aus den Erfahrungen mit den französischen Geschützen kamen bei der 12 cm Kanone Ord 1882 ein Goniometer und Spiegel sowie eiserne Richtpfähle mit einer Richtschiene zum Einsatz. In verschiedenen Dokumenten ist die Beschaffung von Spiegeln, Richtpfählen und Richtschienen erwähnt und deren Anwendung auch im Reglement von 1918 beschrieben. Bisher konnte keines dieser Objekte aufgefunden werden, obwohl sie bis mindestens 1924 im Einsatz waren.

Da sämtliche französischen Richtmittel mit Gradeinteilungen versehen waren, wurde die Konstruktion eines auf die schweizerischen Bedürfnisse ausgerichteten Goniometers mit Promilleeinteilung und Halterung für die 12 cm Kanone Ord 1882 notwendig. Von der Idee dieses schweizerischen Goniometers – das anfänglich auf die am Bodenstück quer angebrachte Schiene aufgesetzt wurde – bis zur Verfügbarkeit des fertigen Instrumentes dürfte es aber noch einige Zeit gedauert haben.

Gemäss der einzig verfügbaren K + W-Foto Nr. 1822 wird der nachfolgend abgebildete Support mit Modell 1924 bezeichnet. Im Artillerie-Reglement VIII von 1937 für die 12-cm-Kanonen wird unter Ziff. 26 erwähnt, dass der neue

Goniometer mit Support Modell 1924. Links Goniometer und Support mit seiner Verpackung, rechts Goniometer aufgesetzt auf dem Support.

Das Goniometer wird anstelle des Kornes auf der rechten Seite des Rohres aufgesteckt.

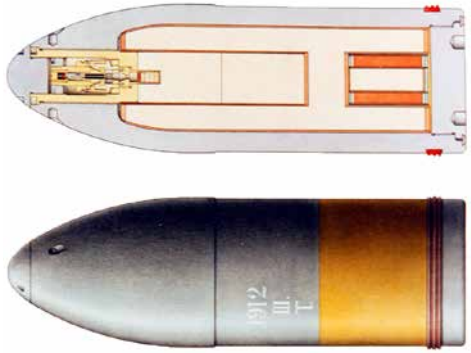
Support Modell 1924 anstelle des Kornes auf der rechten Seite des Rohres aufgesetzt wird. Die Verwendung von Spiegeln für den Richtvorgang wird zu diesem Zeitpunkt nicht mehr erwähnt.

8.4 Aufnahme von Entwicklungsarbeiten für die Leistungssteigerung der 12 cm Kanone Ord 1882

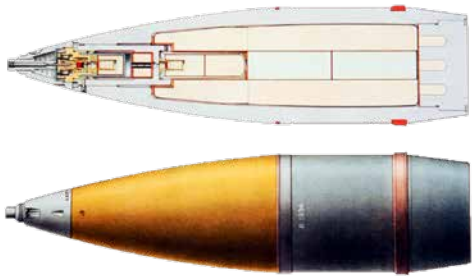
Das Hauptinteresse der Armeeführung lag nun auf der Anwendung der Informationen im Zusammenhang mit dem Obus D – in der neuen spitzen Form mit Heckkonus – für eine Steigerung der Schussdistanz des gesamten Bestandes an vorhandenen 12 cm Kanonen Ord 1882.

Der Chef i.V. der KTA, Oberst Adolf Furrer, schrieb zwar am 15. Mai 1916 hoffungsvoll an das EMD:
«Die Konstruktion für ein neues 12 cm Geschoss ist in Ausarbeitung begriffen. Das Geschoss lässt sich natürlich in der Schweiz fabrizieren. Eine Einführung ist aber erst nach gründlicher Erprobung möglich. Wir werden nach Durchführung der ersten Versuche Bericht erstatten […].»

Wie im einleitend zitierten Generalsbericht erwähnt, schritt jedoch diese Entwicklung nur langsam voran:



Stahlgranate 1912 mit Perkussionszünder der 12 cm Kanone Ord 1882. Ladungen 1/2/3 mit max. V_0 515 m/s max. Schussdistanz ca. 9 km.



Spitzgranate 1923 mit Momentanzünder der 12 cm Kanone Ord 1882. Ladungen 2/3 mit max. V_0 530 m/s max. Schussdistanz ca. 10,9 km.

«Man befasste sich auch mit der Frage, die Tragweite der [eigenen] Geschütze auf 10 km und womöglich mehr zu erhöhen durch Einführung eines Geschosses vom Typ der französischen Spitzgranate mit verjüngtem Bodenstück. Versuche hatten bis zum Schluss des Krieges noch kein befriedigendes Ergebnis.»

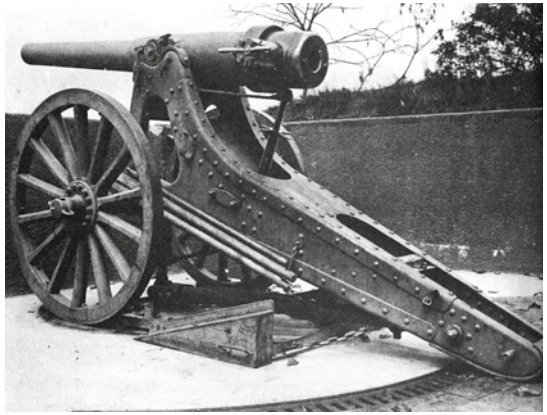
Effektiv dauerte diese Entwicklung noch einige Jahre und führte erst 1923 mit der Einführung einer Spitzgranate für die Geschütze im Kaliber 12 cm zum gewünschten Erfolg.

9. (Wieder-)Einführung von Pivot und Bremszylinder

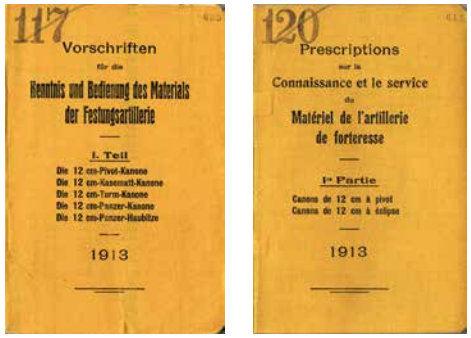
Mit der 1881 eingeführten 10,5 cm Kanone Modell 1881 von Krupp[16] kam ein erstes Modell eines Pivots mit hydraulischer Rücklaufbremse zur Auslieferung und Anwendung bei der Schweizer Artillerie.

Im Jahr 1893 (mit Zeichnung Nr. 565) entstand die Konstruktion einer Ausrüstung mit Pivotzapfen und Bremszylinder für die 12 cm Kanone Ord 1882, die jedoch nur bei der Festungsartillerie zum Einsatz kam. Gemäss dem Protokoll einer Konferenz vom 13. September 1916 waren dies 20 Geschütze[17] mit Pivot, eingebaut an verschiedenen Gotthardfronten.

Im Jahr 1915 kam diese Konstruktion der Pivotverankerung für die 8,4 cm Kanone Ord 1879 und die 12 cm Kanone Ord 1882 – diesmal für die Fussartillerie – erneut ins Gespräch, da wegen des Mangels an tauglichen Zugpferden und ausgebildeten Artilleristen andere Lösungen zum Einsatz dieser Geschütze gesucht wurden. Im Bericht und Antrag vom 28. Juli 1916 des Unterstabschefs der Armee an den Chef des Generalstabes steht entsprechend unter dem Titel «Vor- & Nachteile der Pivot- und Radgürtelgeschütze»:

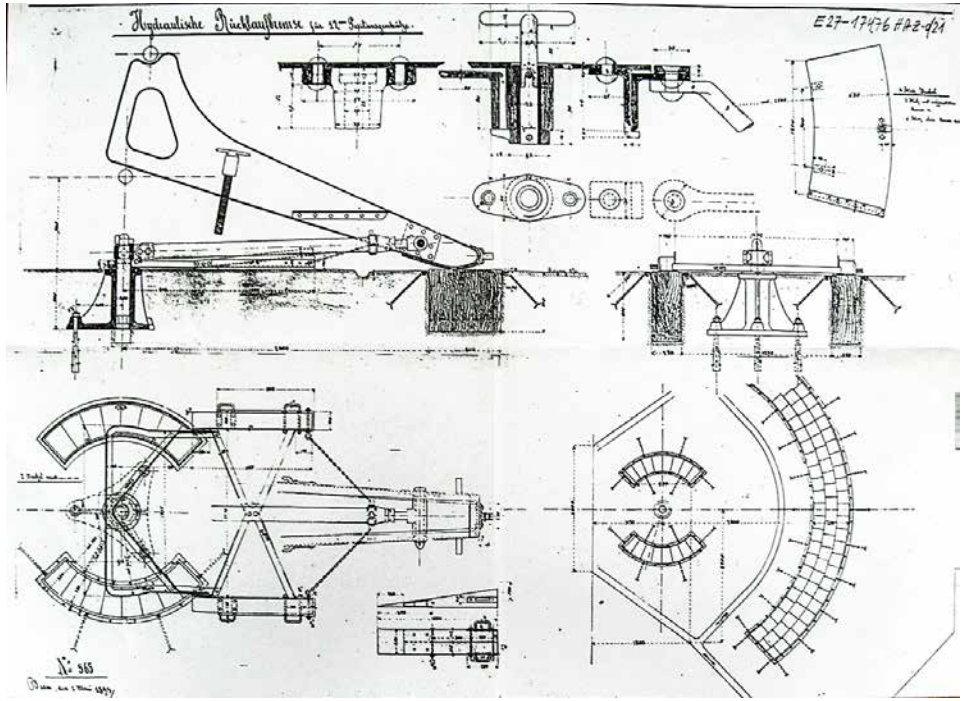


12 cm Kanone Ord 1882 in Stellung mit Pivot und Bremszylinder.



Reglemente von 1913 der 12 cm Kanone Ord 1882 auf Pivot in Festungen.

«Das Pivotgeschütz lässt sich auch von wenig ausgebildeter Mannschaft leicht bedienen. Jedes Geschütz hat nur wenige und ganz bestimmte Aufgaben aus einer vorbereiteten und ausexerzierten Stellung in wohlbekanntem Gelände zu lösen. Die Verankerung des Geschützes erlaubt die höchst erreichbare Feuergeschwindigkeit ohne Rohrrücklaufkonstruktion. Die Treffsicherheit ist gut.
Nachteil: Der Standort kann nur gewechselt werden, wenn für ein und dasselbe Geschütz mehrere Plattformen gebaut worden sind. Das Geschütz ist somit nur in vorbereiteter Stellung verwendbar.



Konstruktionszeichnung Nr. 565 von 1893.

Radgürtelkanone:
Vorteile: Möglichkeit des Stellungswechsels auch bei nicht vorbereiteten Stellungen; besondere Bettungen sind auf gutem Boden nicht nötig. Schussgeschwindigkeit gleich wie auf den alten Bettungen, also langsamer als diejenige des Pivotgeschützes.
Nachteile: Der Stellungsbezug verlangt eine vollständig durchgebildete Bttr., ebenso das Schiessen, da nach jedem Schuss nachgerichtet werden muss. Die Bildung mobiler Radgürtel-Fuss-Bttrn kommt somit für uns nur in Frage, wenn keine weiteren, oder nur ganz wenige 15 cm. –Hb-.Bttrn aufgestellt werden können.»

Diese Wiederentdeckung eines als überholt geglaubten Systems – wahrscheinlich aufgrund der Gespräche mit den französischen Instanzen und deren Erfahrungen – erklärt wohl auch, dass im Bericht des Generals erwähnt ist: *«[…] Auch andere Neuerungen, wie z. B. die in der Literatur längst bekannten Radgürtel, oder die Pivoteinrichtungen, neue Richtmittel usw. fehlten gänzlich. […]»* Die detailliertere Geschichte der Pivotgeschütze der Schweizer Artillerie von den Anfängen 1881 bis in den 2. Weltkrieg wird in einem späteren Artikel zu beleuchten sein.

[16] Siehe Neujahrsblatt Artilleriekollegium Zürich auf das Jahr 2010, Ziff. 5.12.1 vom gleichen Verfasser
[17] Der einleitend zitierte Bericht des Generals spricht dagegen von 16 derart verwendeten Geschützen.

10. Schlussbemerkungen

Aus dieser Zusammenstellung der Ereignisse und Informationen ergeben sich eine Reihe von Fragen für deren vertiefte Abklärung wir auf Rückmeldungen aus dem Kreis der Leser dieses Artikels dankbar sind:

1. Wo und mit welchem Material wurden die Fussartillerie-Abteilungen in der Zeit vom Jahr 1916 bis zum Jahr 1942 eingesetzt?
2. Wann und wie wurden die beschafften 6 französischen Geschütze ausgemustert und liquidiert?

Die 1916 von Frankreich beschaffte 12 cm lange Kanone ist eines der wenigen Geschütze, das in der Sammlung des historischen Materials des Bundes (noch) nicht vorhanden ist.

11. Dank

Für die bereitwillige Auskunftserteilung möchte ich folgenden Herren meinen besten Dank aussprechen:

– Br aD Jürg Keller, Sugiez
– Herrn Oswald Schwitter, Kappel SO
– PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer, Meilen
– Herrn Johannes Heiss, Heitersheim (D)
– M. Jean-François Hild, Florange (F)
– M. Eric Klamerek (F)

Text und Bilder: Henri Habegger

Literatur- und Quellenangaben

– Règlement de manœuvre de l'Artillerie à pied, Service des bouches à feu de siège et place, Canons de 155 L et de 120 L sur affûts de siège et place […], Approuvé par le Ministre de la Guerre le 9 juin 1914, Paris Imprimerie nationale 1915
– Note sur Le Tir fusant des Obus éxplosifs de moyen calibre, Ministère de la guerre, Artillerie, Approuvée le 4 janvier 1918
– Les Canons de la Victoire 7e Édition du Manuel d'Artillerie lourde, von Colonel Alvin et Commandant André, Éditions Charles-Lavauzelle & Cie, Paris 1923
– Règlement de manœuvre de l'Artillerie, Titre V, Description et entretien des matériels et des munitions de 120 L. Mle 1878 et 155 L. Mle 1877, Approuvé par le Ministre de la Guerre le 15 juin 1925, Paris Imprimerie nationale 1925
– Les Canons en service, Réédition des «Canons de la Victoire», 12e Édition, Général Alvin et Colonel André, Éditions Charles-Lavauzelle & Cie, Paris 1930
– Schweizerische Militärpolitik im Ersten Weltkrieg, Die militärischen Beziehungen zu Frankreich vor dem Hintergrund der schweizerischen Aussen- und Wirtschaftspolitik, von Hans Rudolf Ehrbar, Verlag Stämpfli & Cie AG, Bern 1976, ISBN 3-7272-9145-1
– Der Schweizerische Generalstab, Volume V, Die Epoche um den Ersten Weltkrieg 1907 bis 1925, von Hans Rapold, 1988 Helbing & Lichtenhahn, Basel, ISBN 3-7190-0999-8
– Die Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg: Bedrohung, Landesverteidigung und Landesbefestigung, von Hans Rudolf Fuhrer, Verlag NZZ, 2. Auflage, Zürich 2001, ISBN 3-8582-3897-X
– Les Matériels de l'Armée Française « Les Canons de la victoire 1914-1918 » Tome 1, L'Artillerie de campagne, von Pierre Touzin et François Vouvillier, Histoire & Collections, Paris 2009
– Bundesarchiv Bern
  – E27#1000/721#17476
  – E27#1000/721#18445
– Archiv des Autors